Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 184. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 18. April 1878.**

Deutschland.

Berlin, 17. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen Minister des Innern, Staatsminister a. D. Grafen zu Eulenburg den Stern der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Staatsminister a. D., Ober-Präsidenten Dr. Achenbach den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Se. Majestät der König hat den Staatsanwalt a. D. Schultze zu Posen zum Regierungsrath ernannt; und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. med. Siegmayer in Berlin den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Der Kaiser und König hat dem Reichs-Bevollmächtigten für Zölle und Steuern in München, Regierungsrath Gutsch, den Charakter als „Geheimer Regierungsrath" verliehen.

Auf Grund des Artikels 6 der Verfassung sind von Sr. Majestät dem Kaiser, Könige von Preußen

der Staatsminister und Minister des Innern Graf zu Eulenburg und der Staats- und Finanzminister Hobrecht an Stelle der aus dem Amt geschiedenen Staatsminister, des Vicepräsidenten des Staats-Ministeriums, Finanzministers Camphausen und des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg

zu Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

Dem Regierungs-Rath Schultze zu Posen ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direction zu Posen verliehen. — Am Gymnasium in Arnsberg ist der ordentliche Lehrer Dr. Hubert Brieden zum Oberlehrer befördert worden. Dem Abtheilungs-Vorsteher im physiologischen Institute und Privat-Docenten bei der philosophischen Facultät der Universität zu Berlin, Dr. med. et phil. Eugen Baumann ist das Prädicat „Professor" verliehen worden. — Dem Baurathe und Mitgliede der Akademien der Künste in Berlin und Wien Julius Carl Raschdorf zu Köln am Rhein ist die Medaille „für Verdienste um die Gewerbe" in Silber verliehen worden. — Der Rechtsanwalt und Notar von Zóltowski in Tremessen ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Posen und zugleich zum Notar im Departement desselben mit Anweisung seines Wohnsitzes in Posen ernannt worden. — Der Fürstlich lippische Kreis-Thierarzt Wilhelm Busch zu Hunsfeld ist zum commissarischen Kreis-Thierarzt für die Kreise Meschede und Brilon, unter Anweisung seines Amtswohnsitzes in Meschede, ernannt worden.

[Allerhöchster Erlaß, betreffend die Generalstabsstiftung. Vom 21. März 1878.] Auf Ihren Bericht vom 15. März d. J. will Ich hierdurch mit der Mir durch das Gesetz vom 31. Mai 1877, betreffend die Verwendung eines Theils des Reingewinns aus dem von dem Großen Generalstabe redigirten Werke „der deutsch-französische Krieg 1870/71" (Reichs-Gesetzbl. S. 523), zur Verfügung gestellten Summe von dreihunderttausend Mark eine Stiftung begründen, deren Erträge die Bestimmung haben, im Interesse des Generalstabes des deutschen Heeres zur Förderung militärwissenschaftlicher Zwecke und zu Unterstützungen verwendet zu werden. Ich verleihe dieser Stiftung auf Ihren Antrag den Namen „Generalstabsstiftung" und ertheile dem anliegenden Statut derselben hierdurch Meine Genehmigung. Diese Meine Ordre und das Statut der Stiftung sind durch das Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen.

Berlin, den 21. März 1878. **Wilhelm.**

Fürst v. Bismarck. v. Kameke.

Berlin, 17. April. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] wohnte gestern der Passionsandacht im Dome bei und besuchte heute das Augusta-Hospital. Beide Kaiserliche Majestäten werden Sich morgen früh an der Feier des heiligen Abendmahls in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais betheiligen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern gegen Mittag die persönlichen Meldungen mehrerer Offiziere entgegen, empfing demnächst den Staatsminister a. D. und Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen, Dr. Achenbach, sowie um 4¼ Uhr den Staatsminister von Bülow und Abends 8 Uhr den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal. Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen kehrten Abends um 7¾ Uhr nach Potsdam zurück. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 17. April. [Vorbereitung der Steuerprojecte. — Bundesrathssitzung. — Dienstwohnungen für Eisenbahnbeamte. — Heizungsversuche auf dem „Nautilus". — Schifffahrtsbewegung der deutschen Marine. — Statistik des Deutschen Reiches. — Graf Friedr. zu Eulenburg.] Die Mittheilung, daß in verschiedenen Ministerien gleichzeitig Steuerprojecte ausgearbeitet würden, beruht auf einem Mißverständniß; richtig daran ist, daß der Finanzminister Hobrecht behufs allseitiger Vorbereitung des von ihm aufzustellenden Finanzplanes mit den verschiedenen Ministerien, deren Interessen bei der projectirten Reform in Betracht kommen, sich in Verbindung gesetzt hat, um sich über die betreffenden Bedürfnisse vollständig zu unterrichten. — In der heutigen Bundesrathssitzung steht das Schreiben des Reichstagspräsidenten über Beschlüsse des Reichstages auf der Tagesordnung. Außerdem Berichte über die Abänderungen der Gemeindeordnung, welche Preußen für einige Paragraphen beantragt hat, über Petitionen gegen das Taubenschießen, endlich über Abänderung des Verfahrens zur Ermittelung der Frachtvergütungen für die Beförderung von Postsendungen auf Eisenbahnen. — Der Handelsminister hat in einem Erlaß an die Eisenbahn-Directionen sich in Betreff der Dienstwohnungen dahin ausgesprochen, daß dieselben für bestimmte Dienststellen, ohne Rücksicht auf die Person des Inhabers, bestimmt sind. Es ist daher bei jeder Dienstwohnung die Bestimmung zu treffen, für welche Dienststelle sie zu verwenden sei und bei eintretendem Wechsel könne also die Dienstwohnung nur demjenigen Beamten überwiesen werden, der die betreffende Stelle inne hat. — Nach einem Bericht hat das Kanonenboot „Nautilus" im Anfange d. J. auf der Heimreise Heizversuche mit verschiedenen Kohlensorten angestellt; hierbei hat sich ergeben, daß die japanesische Taku-Kohle in Heizkraft gut zu bezeichnen ist und daß dieselbe bessere Resultate erzielen ließ als englische Wales-Kohle. Mit einer Mischung von ⅓ Wales-Kohle und ⅔ West-Hardley-Kohle sind die besten Resultate erzielt worden. Reine westfälische Kohle ist der reinen Wales-Kohle vorzuziehen. Deutsche Kohle hat überhaupt gute Resultate ergeben, nur liegt die Schlacke zu fest auf dem Roste. Mit West-Hardley-Kohle vermischt, hat sich die deutsche Kohle gut bewährt. — In Bezug auf die Schiffsbewegung der deutschen Marine in den letzten Wochen liegen folgende Berichte vor: Kanonenboot „Komet" war am 3. April in Konstantinopel, die Schiffe „Freya" und „Hertha" am 5. April in Smyrna, „Gazelle" hat am 5. April von Smyrna die Heimreise angetreten, der Aviso „Pomerania" befindet sich wiederum in Konstantinopel und die Kanonenboote „Drache" und „Fuchs" sind in Wilhelmshafen in Dienst gestellt. — Das Kaiserliche statistische Amt hat von dem Werke: „Statistik des Deutschen Reichs" soeben den 28. und 29. Band ausgegeben; der erstere behandelt den Waaren-Verkehr des deutschen Zollgebietes zur See; der letztere den Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen, beides im Jahre 1876. Die umfangreichen Bände geben eine genaue Uebersicht der betreffenden Verkehrs-Verhältnisse. — Der frühere Minister des Innern, Graf Friedr. zu Eulenburg ist heute Morgen aus der Schweiz zurückgekehrt.

Berlin, 17. April. [Die Vorconferenz und die Mächte. — Der Beschluß der Nationalliberalen über die Tabaksenquête. — Der neue Reichseisenbahn-Gesetzentwurf. — Aus dem Bericht des Patentamts an den Reichskanzler.] Bemerkenswerthe Mittheilungen gehen uns über die Verhandlungen betreffs der Vorconferenz zu, die aber von den herkömmlichen Gebrechen „auseinandergehender Informationen" auch nicht freizusprechen sind. Einerseits wird gemeldet, daß die Einigung der Mächte wegen der Vorconferenz als gesichert betrachtet wird und schon in einigen Tagen die Ausschreibung der Einladungen vorgenommen werden soll; dem ist bekanntlich von officiöser Seite bereits widersprochen worden. Andererseits läßt man die Vorconferenzfrage noch nicht in dieses Stadium gerückt sein. Fürst Bismarck habe, so wird behauptet, nicht directe Verhandlungen über gewisse Punkte des Stefano-Vertrages mit den Cabineten von Petersburg und London gepflogen, sondern der ehrliche Makler bediene sich des Grafen Andrassy als Untermakler, damit sich Deutschland in der Vermittelungs-Frage nicht zu sehr exponire. Eine dritte Version will sogar wissen, daß der Reichskanzler bereits seine Vermittelungsvorschläge zurückgezogen habe, weil die Spanung zwischen Rußland und England so weit gediehen sei, daß überhaupt an eine Vereinigung auf bestimmte Punkte nicht mehr gedacht werden könne. Es giebt hier genug eingeweihte Politiker, welche dieser Meldung die meiste Glaubwürdigkeit zuschreiben. Sie erklären geradezu, daß in Wien wie in London den Versprechungen Rußlands in einer Weise mißtraut wird, welche die Vermittelungsversuche Bismarck's außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich macht, denn in Wien verlangt man nach einem vorliegenden Berichte, daß das deutsche Cabinet für die russischen Zusagen besondere Bürgschaften leisten solle. Das ist eine Forderung, auf die man hier nie eingehen wird. Will sich Oesterreich oder England nicht in Specialverhandlungen und Separatabmachungen mit Rußland einlassen, aus Furcht vor der allzu großen Gewandtheit der russischen Diplomatie, oder gar eines Vertragsbruches, so kann Deutschland dem nicht abhelfen. Ein vielgenannter deutscher Staatsmann sagte heute mit Bezug auf die sonderbare Forderung: „Bürgschaften müssen alle Mächte auf der Conferenz geben durch Schaffung eines neuen Vertrages. Zu einer europäischen Coalition gegen Rußland darf sich Deutschland nicht verstehen und es wird am wenigsten die Hand zu geheimen Abmachungen bieten. Man darf nicht vergessen, daß am hiesigen Hofe in neuester Zeit mit einer gewissen Unruhe auf Frankreich geblickt wird, dessen auswärtige Angelegenheiten von Gambetta beeinflußt werden." — Der Beschluß der nationalliberalen Fraction des Reichstages, betreffs der Tabaksenquête wird im Lande verschieden beurtheilt. Namentlich aus den Kreisen der Interessenten gelangen Briefe hierher, welche sich nicht damit einverstanden erklären, daß der für die Enquête geforderte Credit bewilligt werde. Man begründet dies mit der Besorgniß, daß das Ergebniß der Enquête durch die von der Regierung dazu berufenen Organe so ausfallen wird, wie es die Monopolisten gebrauchen können, und daß dann einer solchen Thatsache gegenüber vorhergegangene Beschlüsse der Fraction nichts helfen. Diese Besorgnisse werden von den hier lebenden Führern der Fraction als unbegründet bezeichnet. Einer derselben legt uns dar, daß zwar in der betreffenden Fractionssitzung der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen worden ist, daß aber in der Discussion speciell betont wurde, es handle sich nicht um einen für die einzelnen Mitglieder bindenden Beschluß. Nun ist die Zusammenstellung der Parteien im Reichstage erfahrungsgemäß so geschlossen, daß 25—30 Stimmen der Nationalliberalen im Plenum den Ausschlag geben. Es ließe sich zwar heute noch nicht bestimmen, wie groß die Zahl derjenigen Fractionsmitglieder sein wird, welche auch die Enquêtemittel nicht zu bewilligen geneigt sind. Aber gewiß ist es, daß die meisten süddeutschen Nationalliberalen und ein ansehnlicher Theil der Freihändler innerhalb der Fraction sich mindestens der Abstimmung enthalten werden. — Von einem den fachmännischen Kreisen des Eisenbahnwesens nahestehenden Abgeordneten erhalten wir über die leitenden Gesichtspunkte des Entwurfs eines neuen Reichs-Eisenbahngesetzes folgende Mittheilung: „Bei der Berathung des früheren Reichs-Eisenbahngesetzentwurfs, welcher von dem damaligen Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamts, jetzigen Handelsministers Herrn Maybach, unter Zuziehung der Bundes-Staaten ausgearbeitet worden, ist bekanntlich die hauptsächlichste Schwierigkeit dadurch entstanden, daß dem Reich das **unmittelbare** Aufsichtsrecht eingeräumt wurde. Der neue, in der Ausarbeitung begriffene Eisenbahn-Gesetzentwurf soll das unmittelbare Aufsichtsrecht über die deutschen Privatbahnen dem Reiche vindiciren. Den deutschen Staatsbahnen gegenüber soll das Aufsichtsrecht ein **mittelbares** sein, welches nur durch die Centralbehörde der Einzelstaaten zum Ausdrucke zu gelangen hätte. Dieser Standpunkt ist staatsrechtlich der allein mögliche und der entgegenstehende, wie die frühere Differenz über die Durchführung des unmittelbaren Aufsichtsrechts des Deutschen Reiches bei den Berathungen über den früheren Entwurf bewies, nur auf ein Mißverständniß zurückzuführen. Die Verwaltung der deutschen Staatsbahnen wird zwar im Einzelnen durch die eingesetzte Direction geführt; die verantwortliche Leitung für die Staatsbahnen steht zur Zeit überall den Centralbehörden der Einzelstaaten zu. Selbstverständlich entspricht dies der Thatsache, daß den deutschen Landtagen die Mitwirkung vermittelst des Etats zusteht und diesen gegenüber nur die Minister verantwortlich sein können. Der frühere Entwurf des Reichseisenbahnamtes hatte in Aussicht genommen, daß alle Verfügungen unmittelbar an die Staatsbahndirectionen zu richten seien. Man hat hierbei übersehen, daß in allen Finanzfragen die Directionen durch den Etat gebunden sind und Aenderungen nur durch die Centralbehörden angeordnet werden können. Im Interesse der Sache ist zu bedauern, daß die mißverständliche staatsrechtliche Auffassung des Eisenbahnamts im früheren Entwurf die irrige Meinung hat erzeugen helfen, als wäre es unmöglich, ein deutsches Reichseisenbahngesetz zu Stande zu bringen und so zu der weiter geforderten praktisch undurchführbaren Idee der Uebertragung der deutschen Privatbahnen auf das Reich geführt hat. Die Inangriffnahme des neuen Reichseisenbahngesetzes kann nunmehr von den Privatbahnen mit Genugthuung begrüßt werden und es widerspricht auch nicht den Interessen der Einzelstaaten, daß die Aufsicht über alle deutschen Privatbahnen unmittelbar vom Reiche geführt wird. Unter den Abgeordneten, welche sich für die Privatbahnen interessiren, weiß man bereits, daß auch von dieser Seite der Entwurf eines Eisenbahngesetzes ausgearbeitet wurde, in welchem das Princip der unmittelbaren Aufsicht anerkannt worden ist. Die von officiöser Seite aufgestellte Behauptung, daß in dem neuen Gesetzentwurf durch die Aufnahme einer mittelbaren Aufsicht des Reichs über die deutschen Staatsbahnen ein Zugeständniß materieller Art den deutschen Einzelstaaten gewährt werde, kann nur auf die irrige Meinung über die Durchführung der Aufsicht zurückgeführt werden. — Mit lebhaftem Interesse ist in den weitesten Kreisen von dem Berichte des Vorsitzenden des Reichspatentamts, Ober-Regierungsraths Jacobi, an den Reichskanzler Notiz genommen worden, in welchem über die bisherige Thätigkeit des Patentamts Rechenschaft abgelegt wird. Der umfangreiche Bericht enthält außer anderen wichtigen Materien, auf die wir noch zurückkommen wollen, folgende Mittheilungen: Die Bekanntmachungen über Anmeldung, Ertheilung, Versagung, Erlöschen, Zurücknahme, Nichtigkeitserklärung von Patenten, über deren Anfang und Ablauf werden in einer besonderen „Patentliste" zusammengefaßt und sollen dieser künftig von 4 zu 4 Wochen Sach- und Personen-Register, außerdem in größeren Zwischenräumen Uebersichten über die ertheilten, in Wegfall gekommenen und noch bestehenden Patente beigegeben werden. Einen besonderen Theil des „Patentblattes" bilden die „Patentschriften." Für jedes Patent erscheint eine besondere Patentschrift, welche die Beschreibung und Zeichnungen, letztere in photolithographischem Abdruck enthält. Zum Zwecke dieser Veröffentlichung sind die Patente in 89 Klassen getheilt. Die Kosten, welche für die Herausgabe der Patentschriften erwachsen, werden bedeutend sein. Das Patentamt hat die Vorschrift des § 19 des Gesetzes, wonach die Beschreibungen und die Zeichnungen in ihren wesentlichen Theilen durch ein amtliches Blatt veröffentlicht werden sollen, nicht anders verstehen zu dürfen geglaubt, als daß die Veröffentlichung vollständig nur unter Weglassung unwesentlicher Beimischungen, theoretischer Betrachtungen u. s. w. erfolgen sollte; es haben dem Gesetzgeber offenbar die z. B. in England erfolgenden ähnlichen Publicationen der sog. Specifications vorgeschwebt. Namentlich durfte man sich nicht auf die Herausgabe neu redigirter, abgekürzter Beschreibungen und Zeichnungen beschränken. Es würde dann die Befürchtung, welche die zur Vorberathung des Gesetzes eingesetzte Reichstags-Commission aussprach: hierbei könnten Irrthümer vorkommen und dadurch der Zweck der Publication, den eigentlichen Kern der Erfindung in weitesten Kreisen zur Kenntniß zu bringen, von ihrer Verwirklichung nicht fern gewesen sein. Bekanntlich erscheinen in auswärtigen Staaten derartige „Abridgements", sie erscheinen aber neben den vollständigen Publicationen. Der Nutzen derselben ist nicht zu verkennen. Es ist der Versuch gemacht, die im Auslande amtlich erscheinenden Abridgments bei uns durch ein Privat-Unternehmen zu ersetzen; einzelne technische Zeitschriften versuchen das Project für ihr besonderes Gebiet zu verwirklichen. Es bleibt aber der Zweifel, ob die private Thätigkeit ausreicht, um dem Bedürfniß Genüge zu thun. Hat das Patentamt gleichwohl der Versuchung widerstanden, mit einer entsprechenden Publication neben dem Patentblatt und den zugehörigen Patentschriften vorzugehen, so ist dasselbe wesentlich von der Erwägung geleitet worden, daß es vorläufig sich enthalten müsse, mehr zu übernehmen, als es durchführen könne. Es kann von der neuen Behörde nicht erwartet werden, daß sie mit dem ersten Angriff ihrer Arbeiten Alles leiste, was gleiche Behörden des Auslandes erst nach langjährigem Bestehen und fester Gestaltung des regelmäßigen Geschäftsganges in Angriff zu nehmen im Stande waren. Zudem wird man erst des wirklichen Interesses der betheiligten Industrie sicher sein müssen, ehe man auf ein derartiges, unzweifelhaft kostspieliges Unternehmen eingeht.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. April. [Grammont's Antwort auf die Enthüllungen des Prinzen Napoleon. — Ministerielles. — Jules Simon in Amiens. — de Keridec †. — Garibaldi. — Die katholische Bank. — Levy Bingh.] Man erinnert sich des Artikels, welchen der Prinz Jerome Napoleon vor Kurzem in der „Revue des deux Mondes" veröffentlichte und worin er den Nachweis zu führen suchte, daß es blos der clericalen Politik des Kaiserreichs zuzuschreiben war, wenn Frankreich ohne Bundesgenossen den Krieg von 1870/71 führen mußte. Die Bonapartisten kündigten sehr bald nach dem Erscheinen jenes Artikels eine Entgegnung des Herzogs von Grammont an. In der That hat der ehemalige kaiserliche Minister des Auswärtigen heute diese Antwort unter dem Pseudonamen Andreas Memor in der „Revue de France" erscheinen lassen. Sie resumirt sich in der von der Redaction an die Spitze des Artikels gestellten Erklärung: „Das Kaiserreich hatte keine *festen* Bündnisse in seinem Activum, als es Deutschland den Krieg erklärte"; und in dem Schlußsatze des Aufsatzes: „Es ist von Wichtigkeit, festzustellen, daß die Bündnisse des Kaiserreichs nicht durch die Schuld des h. Stuhles gestört oder verhindert wurden. Sie wurden zerrissen durch unsere Niederlagen, welche es binnen wenig Tagen unter das Niveau hinabgeworfen haben, auf welchem die Bündnisse geschlossen werden und fortdauern." Der Umfang dieses Briefes erlaubt uns nicht, auf die lange Auseinandersetzung des Herzogs von Grammont einzugehen. Interessant erscheint uns dieselbe nur insofern, als sich, wie der „Temps" mit Recht bemerkt, aus ihr, wenn man sie mit dem Artikel des Prinzen Napoleon zusammenhält, herauslesen läßt, daß unter dem Kaiserreich eine doppelte Diplomatie bestand. Neben und über dem Minister des Auswärtigen gab es intimere und angesehenere Rathgeber, welche der officiellen Politik häufig entgegenarbeiteten. Diese Thatsache wird freilich hier nicht zum ersten Male ins Licht gestellt. — Man hat mit Unrecht angezeigt, daß der Marschall-Präsident diese Woche eine Reise machen werde; er wird sich vielleicht unmittelbar vor der Eröffnung der Ausstellung auf zwei Tage nach dem Loiret begeben, bis dahin aber in Paris bleiben. Der Minister de Marcère kehrt heute aus dem Orne-Departement zurück; morgen findet ein Ministerrath statt, in welchem, wie es heißt, über die gegen Paul de Cassagnac einzuleitende Verfolgung berathen werden soll. Möglicherweise dürfte der Finanzminister Léon Say dem Conseil die Rede unterbreiten, welche er in den nächsten

agen bei der Enthüllung der Statue des Nationalökonomen Bastiat in Muyron zu halten beabsichtigt. In dieser Rede erwartet man eine Art Programm der neuen Regierung zu finden. Gestern hat Jules Simon einer stark besuchten Versammlung zu Amiens eine politische Rede gehalten, die mit gewaltigem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Den Vorsitz führte der Deputirte Goblet. Am Abend gaben die Republikaner von Amiens J. Simon ein großes Bankett. — Der Senator Graf de Kéridec ist hierselbst gestorben. Er gehörte zu den hartnäckigsten Legitimisten. Unter der Restauration trat er in die Magistratur ein (er war im Jahre 1804 geboren), gab aber im Jahre 1830 seine Entlassung, um nicht der Juli-Monarchie zu dienen. Nach der Februar-Revolution wurde er von seinem Heimathsdepartement Morbihan in die gesetzgebende Versammlung gewählt, wo er immer mit der Rechten stimmte. Das Kaiserreich gab ihn dem Privatleben zurück, aber nach dem Kriege erschien er in der Nationalversammlung. Die ganze legitimistische Candidatenliste war in Morbihan, wie in der gesammten Bretagne durchgegangen. Seine Freunde versuchten 5 Jahre später vergebens seine Ernennung zum lebenslänglichen Senator durchzusetzen, aber die Delegirten des Morbihan wählten ihn in die obere Kammer. Wie die Dinge heute in dem Departement stehen, ist es sehr fraglich, ob der Nachfolger de Kéridec's ein Legitimist sein wird. Die Republikaner haben auch dort gewaltig an Terrain gewonnen. — Victor Hugo ließ letzter Tage durch den Dr. Riboli den alten Garibaldi zur Weltausstellung einladen. Der Einsiedler von Caprera antwortet bedauernd, daß er die Reise nicht machen könne. — Aus Algerien laufen immer dringendere Klagen über die Unsicherheit der Landstraßen ein. Binnen wenigen Wochen sind von den Einheimischen zehn Attentate an Franzosen begangen worden. — Die Errichtung einer katholischen Bank in Marseille scheint bereits vollzogene Thatsache zu sein. Die Bank wird mit einem Kapital von 25 Millionen ausgestattet sein und den Titel Union générale führen. Als Mitglieder des Verwaltungsraths nennt man außer den Präsidenten, den Marquis de Ploeuc, den ehemaligen Deputirten und Postdirector des 16. Mai Léon Riant, den Herrn Fr. Borghese, Herzog von Rowazzo, Grundbesitzer in Rom, den Grafen Damas, den Prinzen Giustiniani Bandini in Rom, den Vicomte Mayol de Lupé, ehemaliger Chefredacteur der royalistischen „Union" u. s. w., nicht zu vergessen Herrn Eug. Veuillot, den Bruder des großen Louis. Die Bank soll in Rom eine Zweiganstalt haben. — Es heißt, daß der Banquier Levy Binghy unter Anklage auf Vertrauensmißbrauch und Bankerott verhaftet und im Gefängnisse Mazas eingeschlossen worden ist.

⊙ **Paris**, 16. April. [Die Statue der Republik mit der phrygischen Mütze. — Der orientalische Conflict und Deutschland. — Zur Affaire Miribel.] Wie andere reactionäre Blätter, so sucht der „Français" Capital zu schlagen aus dem Beschluße des Pariser Gemeinderaths, eine Statue der Republik mit der phrygischen Mütze errichten zu lassen. Er behauptet, daß dieser Beschluß in Paris eine große Aufregung und in den Provinzen einen namenlosen Schrecken hervorgerufen habe. Kurz, er bemüht sich, das rothe Gespenst, welches stark aus der Mode gekommen, wieder ein wenig zu Ansehen zu bringen. Die Gambetta'sche „République" macht sich nicht wenig über diese geheuchelte Furcht lustig und erklärt die Verfügung der Stadtväter damit, daß kein einziges der bisher vorgelegten Modelle die Republik in hinreichend kenntlicher Weise dargestellt habe. Man habe also zu der phrygischen Mütze gegriffen, da der aller Welt verständliches Symbol ist. Der Pariser Gemeinderath wollte den Künstlern nicht einen Vorwand bieten, ihm alle ihre Ceres, Bellonen, Morgen- oder Abendsterne, oder alle sonstigen bekleideten oder nackten Figuren, die ihnen auf Lager geblieben, bei dieser Gelegenheit zum Kaufe anzubieten. Sollte ein Künstler wirklich einen passenden Ausdruck der Republik ohne die phrygische Mütze finden, so wäre die vom Gemeinderath verfügte Einschränkung allerdings bedauerlich. Bis dahin aber hilft das Reden nichts. Man spricht von dieser Sache, schließt die „République", in den Ateliers und sie liefert den Gegenstand zu den Declamationen einiger Blätter, denen die Republik in keiner Gestalt ein angenehmer Anblick ist. Aber die Stadt Paris ist nicht in Aufregung gerathen, in der Ausstellung ist nicht ein einziger Hammerstreich weniger geführt worden; kein Reisender hat daran gedacht, die Boulevards zu fliehen; die Departements haben ihre Reisevorbereitungen nicht eingestellt ... Aber es scheint uns, daß der „Français" auf halbem Wege stehen geblieben ist. Er hat vergessen, uns von der Wirkung zu sprechen, welche dies Ereigniß auf die europäischen Kanzleien gemacht hat. Da er nun doch einmal seine Einbildungskraft angestrengt hat, so hätte ihn das nicht mehr gekostet. — Die „Débats" machen heute Deutschland dafür verantwortlich, daß der orientalische Conflict ungelöst bleibt; sie gehen dem Fürsten Bismarck zu Leibe, der seinen gewöhnlichen Scharfsinn und Unternehmungsgeist, seine gewöhnliche Energie und Verwegenheit Angesichts der Ereignisse dieser letzten zwei Jahre nicht bekundet habe, weil ihm seine geflügelten Worte über die Orientfrage von den Thatsachen widerlegt worden seien. Nach der Meinung der „Débats" hat der deutsche Kanzler offenbar Unrecht gehabt, sich auf den deutschen Standpunkt zu stellen. Er hätte die Interessen Europas und vermutlich auch die Sonder-Interessen Englands wahrnehmen sollen, ehe noch England selber sich zu seiner Schlüssigkeit aufraffte. Mit den meisten anderen Blättern sehen heute die „Débats" die Lage sehr schwarz. Nur Deutschland, meinen sie, ist stark genug, um die Streitenden zum Einhalt zu bringen. „Grandeur oblige". Wenn Deutschland nicht auf den Anruf hört, welcher von allen Seiten an dasselbe gerichtet wird, wenn es den Dingen ihren Gang läßt, wird es sich dann nicht gegen die Hauptaufgabe jedes Volkes versündigt haben, welches sich über die anderen durch seine militärische und diplomatische Macht erhebt? Für die Gegenwart mag dieser Anruf gerechtfertigt sein. Die „Débats" thäten nur gut, ihn nicht mit unstatthaften Bemerkungen betreffs der Vergangenheit zu begleiten. — Die Affaire Miribel ist noch nicht beendigt. Das „XIX. Siècle" glaubt zu wissen, daß die vielbesprochene Note der „Agence Havas", welche nach der Behauptung des Amtsblattes weder vom Kriegsminister noch vom Generalstabs-Chef Miribel ausgeht, von einem höheren Offiziere des Kriegsministeriums abgefaßt worden ist und der General Miribel sie corrigirt und gerade die anstößigsten Stellen mit Bleistift gestrichen hat.

Spanien.

Madrid, 15. April. [Aus Cuba.] General Jovellar berichtet aus der Havannah, daß sich bis zum 11. April von den Aufständischen 564 Offiziere und 5877 Soldaten den Behörden gestellt hätten. Im Osten der Insel sei die Empörung vollständig erloschen, in den anderen Theilen daure sie dagegen, wenn auch geschwächt, noch fort. Die „Epoca" glaubt, daß Martinez Campos als Oberstatthalter auf Cuba verbleiben werde, sobald Jovellar von dort zurückkehrt. Die nach Spanien gebrachten Bandenführer haben größtentheils ihren Zwangsaufenthalt in Cadiz, einem Seehafen in Spanien, erhalten.

Großbritannien.

London, 15. April. [Aus Indien.] Die „Times" erfährt aus Calcutta vom 14. April, in Surat seien bei Gelegenheit einer neuen Steuer ernste Ruhestörungen gewesen. Es mußte gefeuert werden; einer der Anführer ward getödtet, mehrere verwundet. Auch in anderen Städten Indiens gab es Unruhen. Die Volksstimmung sei, so wird weiter gemeldet, durchaus nicht überall die wünschenswerthe. Das einheimische Heer werde Vorzügliches leisten können, denn es könne auf eine Million gebracht werden und übertreffe in Ertragung von Mühseligkeiten alle anderen Truppen in der Welt, aber es leide stark unter dem Mangel an britischen Offizieren. Das jetzige System mit einheimischen Offizieren sei kostbar, werthlos und sehr gefährlich. Das britische Parlament thue gut, sich baldigst mit der indischen Heeresverwaltung zu beschäftigen, da diese Frage nicht nur Lebensfrage sei für die Regierung Indiens, sondern auch in Zukunft die ganze Politik des Mutterlandes bestimmen werde. — Die indische Regierung hat den Rajah von Tuket wegen Mißverhaltens abgesetzt, sein Sohn wird ihm folgen.

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 15. April. (Von unserem Specialcorrespondenten.) [Zur Lage.] Immer drohender gestaltet sich die Situation für Rumänien. Das XI. und VII. russische Corps befinden sich im Anmarsche und bereits auf rumänischem Territorium. Fürst Karl soll entschlossen sein bis Karanzebes im Gebirge eine Aufstellung zu nehmen und der Gewalt zu trotzen, obgleich ihm im Ganzen nur einige 30,000 Man zur Verfügung stehen, und Baron Stuart, der hiesige russische Consul wiederholt sehr bündige Erklärungen im Namen seiner Regierung abgegeben hat. Daher ist in allernächster Zeit starke Einquartierung für die Hauptstadt zu erwarten, ja wahrscheinlich sogar die Uebernahme der Verwaltung. Minister Bratianu wird morgen hier zurückerwartet, die großen Hoffnungen, welche man an seinen verlängerten Berliner Aufenthalt knüpfte sind zum großen Theil entschwunden, nachdem Rußland als Antwort darauf mit Gewalt vorgeht. Auch in Berlin dürfte man sich eben kaum „erhitzen" gerade wie in Wien für die Leiden und Drangsale der so unglücklich gelegenen Fürstenthümer, wenngleich man das schroffe Stadium, in welches das Verhältniß zu Rußland getreten aufrichtig beklagen mag. Sein Redlichstes dürfte Bratianu gethan haben um noch eine günstige Wendung der beinahe schon ganz verlorenen Sache herbeizuführen. Das Erste was ihn trotzdem hier erwarten wird, sind Vorwürfe und Anklagen über sein Unvermögen, die Lage Rumäniens im rechten Lichte darzustellen. Als wenn die Retrocession Bessarabiens nicht eine schon längst beschlossene Sache gewesen wäre. Man wird kaum fehlgehen, diese Angelegenheit sogar bis auf die Berliner Drei-Kaiser-Zusammenkunft zurückzuführen. Rumänien wird noch Schmerzlicheres von dem Programm zu erfahren bekommen, welches Rußland momentan im zweiten Theile durchexecutirt. Auch der letzte Trumpf des Fürsten Carl „die Abdankung", dürfte gar keine Sensation mehr hervorrufen, leider nicht einmal Bedauern. — In der Kammer wird eine Interpellation an den Minister des Aeußern gerichtet, in welcher die Frage gestellt werden wird, „ob die Regierung verharren würde, Rußland Widerstand entgegenzusetzen und welche Maßregeln in diesem Falle zur Vertheidigung des Landes getroffen werden würden." Man ist im höchsten Grade gespannt, wie Herr Cogolniceanu sich dieser Interpellation gegenüber aussprechen wird. Der von Petersburg aus vorgeschlagene neue Militairbevollmächtigte ist rumänischerseits abgelehnt worden, so daß Rußland gezwungen wird, seine äußersten Mittel in Anwendung zu bringen. Die Sprache des hiesigen russischen Consuls, Baron Stuart, läßt absolut keinen Zweifel darüber, daß es der Regierung des Kaisers Alexander bitterer Ernst ist und keine bloßen Einschüchterungsversuche in Scene gesetzt werden. Kaum zu begreifen ist es, daß die Partei, welche offenen gewaltsamen Widerstand predigt, mehr und mehr an Anhang gewinnt und ihren Einfluß auf den Fürsten geltend zu machen sucht. Man sagt: „Ja, die Waffenehre müsse gerettet werden, man solle den Russen zeigen, daß nur mit Blut die Entwaffnung der kleinen Armee möglich sei!" — Interessant ist in dieser Beziehung der Ausspruch eines höheren rumänischen Offiziers: „Wir werden unser Blut vergießen, das Volk wird sich von den Russen ruhig Alles gefallen lassen, ohne irgend welchen Widerstand entgegenzusetzen. Am meisten sind die Bukarester empört über Rußland; kommen jedoch seine Soldaten angerückt, dann ist Bukarest die allerunterwürfigste Stadt!" — Die gesammte Presse mit nur einigen Ausnahmen hetzt hierbei gehörig, gerade in letzter Zeit, nur scheint sie sich darin noch nicht klar zu sein, ob man gegen die Russen oder die eigene Regierung mehr aufwiegeln soll. Vielleicht gelingt es Minister Cogolniceanu noch im letzten Moment, mit seinen Rathschlägen der Mäßigung durchzudringen und die Regierung auf dem einzig richtigen Wege zu erhalten; doch schwinden hierfür die Aussichten von Tag zu Tag und die Schreier bekommen Oberwasser.

Amerika.

St. Louis, 31. März. [Die Politik des Finanzsecretärs. — Schurz und die republikanischen Parteipolitiker.] Den „H. N." schreibt man von hier: Durch den Finanzsecretär Sherman, der eben auch ein Parteimann ist, werden der Circulation des neuen Silberdollars so viele Schwierigkeiten wie möglich in den Weg gelegt. Ich weiß nicht, ob er vielleicht dabei den Gedanken hat, daß, wenn der Einlösungstermin herannaht, er für Schatznoten Silber anbieten kann, was dann Niemand verlangen würde, aber ich sehe aus den schwachen Angriffen, die gegen die Politik des Finanz-Secretärs gemacht werden, daß die Silberleute von der unbeschränkten Circulation des neuen Silberdollars schon jetzt die Erfolge nicht mehr erwarten, mit denen sie noch vor zwei Monaten so viele von ihren Anhängern fest erhalten hatten. Man ist eben schon jetzt nur noch des Namen wegen Silbermann, gerade wie man, ohne sich um den Inhalt des Parteiprogramms zu bekümmern, aus alter Gewohnheit Demokrat oder Republikaner ist. Denn es giebt in der That nicht mehr einen einzigen Parteigrundsatz, auf den gestützt eine große entscheidende Maßregel im Congreß durchgesetzt werden könnte. Ueber Alles und Jedes sind beide Parteien gleicher Gestalt getheilt, und nicht einmal eine große Aenderung im Tarife oder eine große Geldanlage z. B. für die Deiche und die Regulation des Missisippi, kann auf die Unterstützung der großen Mehrheit, geschweige denn der Gesammtheit der demokratischen Partei im Congreß rechnen. Es werden in den nächsten Sitzungen eine Anzahl unbedeutender Artikel von der Zollpflichtigkeit befreit werden, — sobald diese Befreiung aber so weit ausgedehnt werden würde, daß sie den Charakter des Schutzzolls afficirte, würde sie unfehlbar auf den heftigsten Widerstand des größten Theils auch der demokratischen Partei stoßen, die doch einst ihren größten Ruhm in ihren Freihandels-Grundsätzen gesehen haben wollte. Es rührt dieses nicht von einer Umbildung der Parteigrundsätze her, sondern von der Alles verzehrenden Corruption und von dem geringen persönlichen Kaliber der Männer, die heut zu Tage als Congreßmitglieder gewählt werden.

Die Steuerzahler und die Politiker wissen noch, zu welcher Partei sie gehören und mit welcher sie stimmen werden, aber sie wissen nicht mehr, welche Grundsätze ihre Partei vertritt und warum sie also mit ihr stimmen. In den Vereinigten Staaten kann irgend etwas Bedeutsames nur durch starke, sich ihrer Zwecke bewußte Parteien geschehen, und solche Parteien haben wir nicht. Dies wirkt auch auf die Stellung des Secretärs des Innern, des Herrn Carl Schurz.

Herr Schurz ist die Zielscheibe der Bosheit aller starren republikanischen Parteipolitiker. Sie sagen, er habe die republikanische Partei zerstört und dies implicire einen schlechten Charakter. Haben sie ihn einmal so weit, so werfen sie ihm vor, er sei auch nur ein unbedeutender Verwalter, ein Fremder, der nur auswärtige Ideen hier einbürgern wolle, ein Aemterjäger und Achselträger (!) Ein Mann, der ein Amt verlangt, weil er ihm vorstehen zu können glaubt, und der, wie Herr Schurz, auch jedes Amt, das er bisher innehatte, mit Einsicht und Ehrbarkeit bekleidet hat, ist kein Aemterjäger. Herr Schurz steht als unbescholtener, unbestechlicher Charakter himmelhoch über den meisten seiner Gegner; er überragt sie alle ohne Ausnahme an Bildung und an Beredtsamkeit reicht ihm keiner bis an die Hüften. Alle diese Anklagen sind daher unbegründet und geradezu lächerlich. Nur eine einzige ist gerecht, und würde sie Herrn Schurz von ehrlichen und gebildeten Gegnern seines Ranges — unvermischt mit Bosheit, Lügen und Verleumdungen — gemacht, so würde ihr außer von einer kleinen Clique von Augendienern von keinem einzigen einsichtsvollen Manne im Lande widersprochen werden. Herr Schurz ist nicht der Politiker seiner eigenen Theorie; seine politische Thätigkeit steht nicht auf der Höhe seiner Reden und schriftlichen Aufrufe. Herr Schurz mag ein großer Politiker sein — er ist es nicht im amerikanischen Sinne des Wortes.

Der amerikanische Politiker — gerecht oder schlecht — weiß dieses, daß keine Reform von umfassender Bedeutung, eine Aufhebung der Sclaverei, Verwandlung des willkürlichen in ein systematisches Anstellungswesen, des Schutzzolls in ein Revenue-Zollsystem, der Regeneration des gesammten Wahlsystems u. s. w., ohne den Rückhalt einer mächtigen Partei durchzusetzen ist. Nun gerirte sich Herr Schurz in seinen Reden und mehr noch in seinen verschiedenen Aufrufen vor der letzten Wahl als ein Universalreformer der amerikanischen Republik. Er hätte es werden können, wenn er sich zu dieser Riesenarbeit auch den Riesenbesen — eine neue Partei der Reformer — geschaffen hätte. Auf dem Wege der Entwickelung der amerikanischen Republik liegt ein colossales Hinderniß. Vor ihm steht, um die Arbeit eines ganzen Volkes zu thun, das dazu nicht erzogen worden ist, sie selbst zu thun, nicht etwa eine Partei, die das Volk als Hebel zu dieser Riesenarbeit benutzen will — sondern ein einzelner Mensch, Herr Carl Schurz.

Zweimal war Herrn Schurz die Gelegenheit geboten, eine neue Partei zu gründen; das erste Mal in Cincinnati, als er sich in unbegreiflicher Ungeschicklichkeit den alten bäuerlichen Greeley statt des einzigen Staatesmannes von Bedeutung in der Union, des älteren Charles Francis Adams, unterschieben ließ; das zweite Mal, als er mit ebenso unbegreiflicher Inconsequenz plötzlich seine ganze in der Conferenz der fünften Avenue in Newyork genommene Stellung aufgab, sich wieder der republikanischen Partei anschloß, ja von ihrem Erwählten, den er kaum vier Wochen vorher gänzlich außer Frage gestellt, eine Stellung in seim Cabinet annahm. Beides läßt sich erklären, und auch von mancherlei Standpunkten aus, nur nicht von dem eines entschiedenen, willenskräftigen Politikers rechtfertigen. Denn das Beste, was künftig hier Herr Schurz auch thun konnte, waren isolirte, eng begrenzte Reformversuche, nicht aber die versprochene Reform an Haupt und Gliedern, die ausschließlich nur einer Partei, nicht einem einzelnen Bürger der Republik gelingen kann.

Genau so ist Alles gekommen. Herr Schurz ist Secretär des Innern, dort müht er sich persönlich — in der Controle seiner Untergebenen und im Schutz des ihm anvertrauten öffentlichen Vermögens — ab, wohl wissend, daß der Wind seine Reformen verwehen wird, sobald er sein Amt verläßt, denn sie stehen vereinzelt da, sind nicht durch organische Gesetze gefestet, sondern nur das Ergebniß seiner persönlichen Wachsamkeit. Das Beispiel, wie sich ein wackerer Beamter — wie es deren in Deutschland hundert Tausend giebt — in Amerika benimmt, kann, aber es muß nicht gute Folgen haben. Jedenfalls war es, oder schien es in den Reden von Carl Schurz nicht darauf abgesehen, dem Lande nur dieses rein persönliche Beispiel zu geben, sondern man hatte Grund und Recht zu der Annahme, daß es Hrn. Schurz darum zu thun war, durch organisirte Bundeseinrichtungen der Corruption zu steuern, die ganze Gesetzgebung in erleuchteter Weise fortzuentwickeln und dem öffentlichen Leben eine sittliche Grundlage zu geben.

Damit war es nichts. Das ganze Ergebniß der politischen Thätigkeit des Herrn Schurz ist eine tiefe Erschütterung der republikanischen Partei und — die Besetzung des Postens des Secretärs des Innern im Cabinet mit einem rechtschaffenen, kenntnißreichen fleißigen und muthigen Schwimmer gegen den Strom.

Warum hat sich Herr Schurz für seine Pläne keine Partei geschaffen? Weil er — trotz aller seiner vielen vortrefflichen Eigenschaften — kein bedeutender, weitsehender, renommirter Politiker ist, wie es die Gründer der republikanischen Partei z. B. gewesen sind. Eine neue Reformpartei, wie sie in Cincinnati und wie sie später in Newyork hätte gegründet werden können, hatte keine Aussicht auf Sieg in der ersten, vielleicht auch nicht in der zweiten oder in der dritten Nationalwahl. Außer vielem Anderem hätte ihr schon der Umstand Schaden gethan, daß sie von einem Fremdgeborenen gegründet worden wäre. Ja wenn sie auch niemals zur Herrschaft gekommen, so würde sie doch nach zwei bis drei Wahlkämpfen dergestalt gekräftigt gewesen sein, daß sie sich mit der ihr am nächsten verwandten Partei in maßgebender Weise vereinigen konnte, — während jetzt die Reformelemente in beiden Parteien wie verlorene Schafe unter Heerden wilder Thiere herumirren und nirgends Anhang, Theilnahme und Unterstützung finden.

Dies ist die Stellung des Herrn Schurz in den Vereinigten Staaten. Seine Wirksamkeit, die am Ende des Hebels einer Partei Berge hätte versetzen können, ist die eines isolirten guten Beamten. Weiter nichts. — Einen Redner, wie Herrn Schurz, betäubt der Erfolg des Augenblicks, der Beifall, der ihm noch niemals versagt wurde, sobald er die Rednerbühne betrat. Er hatte inmitten der alten republikanischen Partei große Siege erfechten helfen. Es schien ihm unwahrscheinlich, daß eine neue Partei so rasch stark werden würde, daß er ihre Triumphe bei seinen Lebzeiten hätte theilen können. Und Herr Schurz bedarf seiner Charakteranlage nach Kampf und Sieg — Knall und Fall. Er hat seinen persönlichen Sieg, weil er vor der Thür seiner wartete, dem fernen Sieg seiner Sache vorgezogen — dies ist es, was ihm mit Recht von unabhängigen Beurtheilern vorgeworfen werden kann.

Provinzial-Zeitung.

—d. **Breslau**, 17. April. [Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt.] In der gestern Abend im Pietsch'schen Saale abgehaltenen Versammlung, zu welcher auch die Stadtverordneten der Schweidnitzer-Vorstadt eingeladen waren, stand die Besprechung der Schulgeldfrage auf der Tagesordnung. Vom Stadtv. Storch wurde nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Kempner, eine schriftliche Erklärung vorgelesen, daß er, obschon er gegen die Erhöhung gestimmt, nach dem einmal gefaßten Beschluß auf eine etwaige Agitation gegen den Majoritätsbeschluß nicht eingehem könne. Die Stadtverordneten Tietze, Prätorius und Wehlau motiviren ihre Abstimmung in der Stadtverordneten-Versammlung, Letzterer betont namentlich, daß es illoyal sei, gegen den Majoritätsbeschluß zu agitiren. Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch zeigt in seinen Ausführungen, daß die Stadt ein Uebermaß für das höhere Schulwesen gethan habe. Es sei vielmehr Sache des Staats, sich seine höhern Beamten heranzubilden. Es komme bei dieser Frage gar nicht auf den finanziellen Punkt an, als vielmehr darauf, daß die Gymnasien entlastet werden, damit sie eine gediegene gelehrte Bildung zu geben im Stande seien. Es werden gegenwärtig eine Masse Schüler auf die Gymnasien geschickt, welche höchstens bis zur Secunda gelangen und sich eine Bildung aneignen, welche sie ebenso und besser auf unseren höheren Bürgerschulen erlangen können. Alle solche Schüler nehmen auf den Gymnasien nur Licht und Luft und auch Lernlust weg. Man müsse auch zugeben, daß immer meist doch nur Kinder von reicheren Leuten, von Beamten 2c. 2c. die auf Gymnasien gehen. Wie komme nun die große Menge der Aermeren dazu, durch ihre Steuern für die Ausbildung der besser situirten Kinder mit zu sorgen? Die Erhöhung des Schulgeldes sei eine Ausgleichung, die nach allen Seiten gerecht erscheine. Nach Beantwortung einer diesbezüglichen Frage wird über die Schulgeldfrage zur Tagesordnung übergegangen. — Bezüglich des Platzes für den Bau eines neuen Gymnasiums soll außer der Sadowastraße noch ein Platz auf den Teichäckern vorgeschlagen werden. Nach einer Mittheilung des Stadtv. Simson soll vom Chef unserer Communal-Verwaltung ein Bauplatz auf einem Theil des städtischen Packhofes in Aussicht genommen worden sein.

---

* **Breslau**, 18. April. [Schluß.] Am 6. h. schloß Herr Dr. Neustadt den Cursus seiner exegetisch-homiletischen Vorträge im Böth ha Midrasch (Fränckelsches Hospital, Antonienstraße 8). Der Cursus der Vorträge für das Sommer-Semester beginnt am Sonnabend, den 20. h., Nachmittags 3¾ Uhr in der Synagoge „zum Tempel", Antonienstraße 30.

= [In Bezug auf die Rechte und Pflichten der Innungs-Genossen] erhalten wir nachstehende interessante Mittheilung: Der Obermeister einer Innung in R., welcher gleichzeitig Inhaber eines Schanklocales ist, hatte gelegentlich einer Innungsversammlung es nicht zu verhindern vermocht, daß zwischen den Innungsgenossen und anderen Gästen heftige Streitigkeiten entstanden. Kurz nach diesem Vorfall erhielt der Obermeister ein von den Innungsmeistern unterzeichnetes Schriftstück, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß, weil er in jenem Streit nicht die Rechte seiner Innungsgenossen wahrgenommen, diese einen andern Obermeister erwählt und die fernere Abhaltung der Versammlungen in einem anderen Locale sowie die Abforderung des Innungs-Inventars und Vermögens von ihm beschlossen hätten. Nachdem der Obermeister die formelle Gültigkeit dieses Beschlusses

angegriffen und gemäß § 95 der Gewerbeordnung auf Entscheidung der Gemeindebehörde angetragen hatte, ordnete die letztere die Abhaltung einer außerordentlichen Innungsversammlung an, in welcher zwar anerkannt wurde, daß der Obermeister sich keinen Verstoß habe zu Schulden kommen lassen, welcher seine Enthebung vom Amte als solcher rechtfertige, gleichwohl aber im Uebrigen bei dem früheren Beschlusse stehen geblieben wurde. Die demnächst vom Magistrat getroffene Entscheidung ertheilte dem Antragsteller einen Verweis wegen Pflichtverletzung und bestätigte den zuletzt getroffenen Innungsbeschluß bezüglich der Wahl eines anderweitigen Locals, indem sie jenem gleichzeitig die Herausgabe des Innungsvermögens zur Vermeidung administrativer Execution aufgab. — Gegen diese Verfügung erhob der Obermeister Klage. Er bestritt dem Magistrat das Recht zur Ertheilung eines Verweises an ihn und behauptete, daß er in dem Streit, welchen einige Innungsgenossen erst nach beendetem Quartal provocirt, für die übrigen Gäste hätte Partei nehmen müssen, weil diese sich im Rechte befunden hätten. — Das zur Entscheidung angerufene Bezirks-Verwaltungsgericht erachtete sich zur Entscheidung über die magistratualische Verfügung, insoweit sie die Ertheilung eines Verweises betrifft, für incompetent, weil der § 137 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 den Verwaltungsgerichten nur die Entscheidung von Streitigkeiten über die Aufnahme und Ausschließung von Innungsgenossen, über die Wahl der Innungsvorstände und die Rechte und Pflichten der Letzteren überwiesen habe. Die Frage, ob und inwieweit die Gemeindebehörden auf Grund des § 95 der Gewerbeordnung Disciplinarmaßregeln den Mitgliedern einer Innung gegenüber anzuwenden berechtigt sind, blieb also unentschieden. Im Uebrigen wurde der Klageantrag zurückgewiesen. Die Beweisaufnahme habe, wie die Entscheidungsgründe ausführen, ergeben, daß die Frage, wo die Versammlungen abgehalten und die Vermögensstücke der Innung aufbewahrt werden sollen, eine statutarische Regelung erfahren und könne durch eine Aenderung der Statuten anderweitig geordnet werden. Der in der außerordentlichen Innungsversammlung gefaßte Beschluß entspreche aber den Bestimmungen im § 92 der Gewerbeordnung, indem zu jener sämmtliche stimmberechtigte Genossen unter Bezeichnung des Gegenstandes der Berathung schriftlich eingeladen worden seien und der Beschluß die absolute Stimmenmehrheit der Anwesenden erhalten habe, und involvire daher eine Abänderung des Statuts. Der Bestätigung dieses Beschlusses Seitens der höheren Verwaltungsbehörde habe es nicht bedurft. Daß die Berufung jener Versammlung und die Leitung der Verhandlung, anstatt durch den Obermeister oder dessen Stellvertreter, durch den Magistratsdirigenten erfolgt sei, rechtfertige sich mit Rücksicht auf die Parteistellung dieser Personen in dem obwaltenden Conflicte. Hiernach käme es also auf die Ursache der Beschlußfassung resp. auf die derselben vorangegangenen Streitigkeiten in dem Locale des Obermeisters gar nicht an.

§ Grünberg, 16. April. [Beschäftigungs-Anstalt. — Ehren-Diplom. — Gewerbeverein. — Stilke.] Die hiesige Kinder-Beschäftigungs-Anstalt hat ihren Jahresbericht herausgegeben, durch den ein erfreulicher Zustand der Anstalt constatirt wird. Die Zahl der Kinder hat sich gegen das Vorjahr vermehrt und beträgt ca. 65, so daß das Bedürfniß wohl vorhanden ist, Kinder armer Eltern zur regelmäßigen Arbeit anzuhalten, die ihnen einen kleinen Verdienst gewährt. Die Beschäftigung der Mädchen besteht hauptsächlich im Nähen, die der Knaben im Federschleißen, Dütenkleben, Wollelesen. Wir möchten den so eifrigen Vorstand der Anstalt dringend darauf aufmerksam machen, ob es nicht möglich ist, nach dem Vorbilde der dänischen Arbeitsschulen, wie eine solche ja auch in Berlin besteht, die dort gepflegten Arbeitszweige, wie Einlege-, Holzsäge-, Buchbinderarbeiten, in der hiesigen Anstalt zu versuchen. Die Zöglinge würden eine größere Geschicklichkeit und vermehrtere geistige Anregung erlangen, als durch Dütenkleben 2c. Eine Verwerthung der hergestellten Arbeiten würde sich sicher ermöglichen lassen, so durch einen Weihnachtsbazar u. dergl. — Der Gewerbe- und Gartenbauverein hat Herrn Geh. Reg.-Rath, Abgeordneten Jacobi in Liegnitz in Anbetracht der Bemühungen desselben um Grünberg im Allgemeinen wie um den Verein im Besonderen zum Ehrenmitglied ernannt, und ist das betreffende Diplom in recht geschmackvoller Weise von der Söderström'schen Officin hergestellt worden. Die Gartenbauschule des Vereins, um deren Zustandekommen sich Herr Geh. Rath Jacobi besonders bemüht hat, ist während des ganzen Frühjahrscursus sehr stark, oft von über 70 Zuhörern besucht worden. Im August werden die Curse fortgesetzt, doch finden auch in der Zwischenzeit öfters Zusammenkünfte statt, um den Versuchsgarten zu besuchen, sowie auch die Versuchsgeräthe zu prüfen. Der obige Verein ist nunmehr Mitglied des Schlesischen Centralgewerbe-Vereins geblieben, nachdem man dort von dem Beschlusse vorläufig Abstand genommen hat, einen dreifach erhöhten Beitrag von den Vereinen zu erheben. Ueber den Verbleib des Kreisgerichtsrath Stilke ist man noch immer im Unklaren. Von Hamburg aus ist vor ca. 10 Tagen ein recommandirter Brief mit einer Einlage von 1000 M. an einen Verwandten des Entflohenen in Straßburg angekommen, der nur den Namen der Frau enthielt, für die die Einlage bestimmt sei. Der Brief ist natürlich von den Verwandten sofort dem Gerichte zugeschickt worden.

□ Sprottau, 16. April. [Jubiläum. — Stadtverordneten-Sitzung. — Inspicirung. — Gewitter.] Vorige Woche feierte Herr Organist Nitsche hierselbst sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Schon am frühen Morgen brachte ihm die hiesige Stadtcapelle ein Ständchen, an das sich bald der Festgesang seiner Schülerinnen: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen!" von Mendelssohn-Batholdy, reihte. Gleichzeitig überreichten die Letzteren als Festgeschenk eine Kelle. Die Knaben der obersten beiden Klassen brachten ihm einen mit Blumen geschmückten Blumentisch. Von der Stadt erhielt er eine goldene Uhr. Die goldene Uhrkette, sowie einen prächtigen Ruhesessel hatte ihm vorher eine Deputation früherer Schülerinnen überreicht. Seine Collegen, denen der Jubilar stets ein vorzügliches Beispiel des Weiterstrebens und der Lehrerfreudigkeit war, und noch ist, beschenkten ihn mit einem kostbaren Regulator, einer Bismarckpfeife und einer geschliffenen Kuffe mit vergoldetem Deckel. Ferner brachte eine Deputation des Gemeinde-Kirchenraths, das Lehrercollegium der Realschule, sowie das der katholischen Stadtschule dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. Der Festgottesdienst begann um 10 Uhr. Die Festrede hielt Herr Superintendent Winter. Nachdem der Jubilar gesegnet worden war, überreichte ihm Herr Superintendent Winter den ihm von Sr. Majestät verliehenen Adler der Inhaber des Hohenzollerschen Hausordens. Am Nachmittage fand zu Ehren des Jubilars im Hotel zum grünen Löwen ein Festdiner statt. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die ausscheidenden Rathsherrn Lamprecht, Greiner und Knothe wiedergewählt. — Von der Erwerbung des einen Theiles des Greckschen Grundstückes zur Verbreiterung der Postgasse nahm Versammlung Abstand, da Herr Hotelbesitzer Krückeberg dafür 15,000 Mark fordert. Von Seiten der Stadt waren ihm für die abzutretende Fläche ungefähr die Hälfte des ganzen Grundstückes, 9000 Mark und die Beneficien für das Hinterhaus offerirt worden. Von einer Verbreiterung der Postgasse muß deshalb Abstand genommen werden. Dem städt. Förster Leder wurden auf Grund eines Stadtverordneten-Beschlusses vom Jahre 1865 für die Ertappung eines Wilderers beim Legen von Schlingen 60 Mark Remuneration bewilligt. Desgleichen erhielt Herr Rathsherr Singewald für seine Mühewaltung als Verwalter des Holzhofes für seine Amtsdauer eine widerrufliche Remuneration von 300 Mark pro anno. — Heute inspicirte Herr Brigade-General von Scheliha die hiesigen beiden Abtheilungen des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 und soll sicherem Vernehmen nach seine große Zufriedenheit mit den vorgeführten Leistungen ausgesprochen haben. — Abends zog ein heftiges Gewitter, von Westen kommend, über unsere Stadt. Jetzt ist die Temperatur äußerst angenehm, so daß, wenn nicht während der Nacht ein Rückschlag eintritt, die Vegetation sich morgen sehr entfaltet haben wird.

L. Liegnitz, 17. April. [Tagesneuigkeiten.] Vorigen Sonntag fand in der hiesigen Taubstummen-Anstalt das 100jährige Jubiläum der Begründung der ersten Taubstummen-Anstalt Deutschlands statt, wozu sich außer dem Lehrer-Collegium und den Zöglingen der Anstalt eine große Anzahl erwachsener Taubstummer von hier und der Umgegend, Mitglieder des Curatoriums und Freunde der Anstalt eingefunden hatten. Die Theilnehmer dieser Festlichkeit wohnten am Nachmittage der Confirmation der Anstalts-Zöglinge bei. — An demselben Tage wurde hier wieder einmal nach längerer Pause eine socialdemokratische Volksversammlung abgehalten, in welcher Herr Schuhmacher aus Breslau über das Thema: „Das Programm der christlich-socialen Partei gegenüber der Socialdemokratie" sprach. Die stark besuchte Versammlung schloß unter stürmischen Hochrufen auf die Socialdemokratie. — Der Verwaltungs-Rath des hiesigen evangelischen Vereinshauses hat den Dom-Hilfs-Prediger Meyer in Berlin zum Vereinshaus-Geistlichen berufen und wird der Gewählte Mitte Mai sein neues Amt antreten. — Der in einer hiesigen Pianoforte-Fabrik beschäftigte Maschinenheizer Müller wollte gestern Mittag in einer Sandgrube einen großen Stein sprengen. Da die Explosion nicht bald erfolgte, trat Müller an den Stein heran und in demselben Augenblick entlud sich die Sprengladung und verletzte den Unvorsichtigen an den Händen und im Gesicht so bedeutend, daß seine Unterbringung im städtischen Krankenhause erfolgen mußte. — Zur Erledigung verschiedener Vorlagen ist der Kreistag auf den 30. April zusammen berufen worden. — Die diesjährige Generalversammlung der Brau-Commune, welche vor einigen Tagen stattfand, setzte die an die 366 Brauberechtigten zu zahlende Dividende für das Geschäftsjahr 1877 auf 18,000 M. fest. Zu Repräsentanten der Braugenossenschaft wurden die Herren Kaufmann Cohn und Conditor Feige gewählt. — Der Technische Verein schloß am 13. April seine Sitzungen mit einem Vortrage des Herrn Prorector Reiche über „die Insectenwelt". — Heute wurden die hiesigen Garnison-Anstalten durch den Oberst Sandkuhl aus dem Kriegsministerium inspicirt. — Gestern hörten wir in der Nähe des Schießhauses die erste Nachtigall. — Der 23 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Zugehör zu Bienowitz, hiesigen Kreises, trat vor mehreren Wochen von hier aus eine Reise mit der Eisenbahn an. Ohne daß derselbe das Ziel dieser Reise erreichte, ist er seitdem spurlos verschwunden. Die betrübten Eltern bitten Alle, die über den Verschollenen Auskunft ertheilen können, ihnen Nachricht zukommen zu lassen.

X. Neumarkt, 17. April. [Tageschronik.] Die Wärme der letzten Tage hat die Knospenhüllen der Kirschbäume zum großen Theil gesprengt und sie zum Blühen gebracht. — Die in hiesigen Schulen vorgenommenen Schulprüfungen ergaben im Allgemeinen, wie im Einzelnen, ein sehr gutes Resultat. Verschiedene Prämien für besonderen Fleiß kamen zur Vertheilung. — Der hochverdiente Professor Dr. v. Siebold in München, feiert am 22. d. M. sein 50jähriges Doctor-Jubiläum. In Anerkennung seiner vielen Verdienste auch um die Bienen-Cultur hat der Vorstand des Schlesischen General-Vereins der Bienenzüchter eine Gratulations-Adresse anfertigen lassen, welche der hiesige Zeichner Max Warkotsch ausgeführt und die Mappe der Buchbindermeister Hiller von kirschrothem Sammet mit reicher Goldverzierung prächtig angefertigt hat.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 17. April. [Börse.] Im weiteren Verfolg ihrer gestern an dieser Stelle scizzirten Position verharrte auch die heutige Börse in großer Geschäftsstille. Wie weit die Börse in ihrer augenblicklichen Gleichgiltigkeit gegen die politischen Nachrichten geht, beweist der Umstand, daß die heute vorliegenden günstigen Meldungen durchaus einflußlos blieben. Ja selbst die besseren Notirungen der auswärtigen Plätze fanden keine Beachtung weiter, als daß nach denselben die hiesigen Course entsprechend erhöht wurden. Diese bereits bei Beginn der Börse vollzogene Correctur verschwand indeß während des weiteren Geschäftes wieder; die Course bröckelten, da es an jeglicher Kauflust fehlte, langsam ab. Am Geldmarkte scheint eine gewisse Versteifung eingetreten zu sein. Der Discont für feinste Briefe stellte sich am offenen Markte auf 2¾ pCt. Wenn dies nun auch noch immer eine verhältnißmäßig weite Differenz gegen den officiellen Bankdiscont abgiebt, so wird in den interessirten Kreisen doch schon die Möglichkeit einer demnächstigen Erhöhung des Bankdisconts in Erwägung gezogen. Eine solche Eventualität wird an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn einer der deutschen Gruppen, die sich zur Uebernahme der beabsichtigten Emission der Oesterreichischen Goldrente gemeldet haben, der Zuschlag ertheilt werden würde. Unseren Informationen nach sind aber beide Gruppen heute dahin benachrichtigt worden, daß ihre Offerten nur wenig Chancen für sich hätten. Wir hören ferner, daß der Zuschlag der Oesterreichischen Boden-Credit-Bank ertheilt sei. Speculationspapiere blieben sehr still. Die Oesterreichischen Nebenbahnen betheiligten sich nur sehr wenig am Verkehr, im Allgemeinen konnten sich aber die bisherigen Notirungen behaupten. Turnau-Prag zeichnete sich eher durch Beliebtheit aus. Galizier blieben vernachlässigt. Von den localen Speculations-Effecten traten Disconto-Commanditantheil eher in den Vordergrund, die anfänglich erzielte Coursavance konnten sie jedoch nicht bis zum Schluß voll behaupten. Andere Devisen fanden wenig Beachtung. Es notirten: Disconto-Commandit ult. 112,25—111,50, Laurahütte ult. 73,10—72,75. Trotz des sehr schwachen Verkehrs, der in den ausländischen Staatsanleihen sich entwickelte, verriethen diese Werthe doch eine recht feste Tendenz. Gegen Schluß der Börse ließ die Festigkeit etwas nach und die Notirungen erfuhren entsprechende Einbußen. Russische Werthe sind eher fest zu nennen, blieben aber fast ganz geschäftslos. 5procentige Russen per ult. 76¾—76, neue 76⅜—75⅝. Noten per ult. 200,75—198,25. Preußische Fonds fest aber ruhig, andere deutsche Staatspapiere meist geschäftslos. Auch in Eisenbahn-Prioritäten war der Verkehr bei fester Haltung sehr still. Köln-Mindener 4½% und Potsdamer 4 und 4½% etwas lebhafter. Russische und Oesterr. Prioritäten schwach. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte das Geschäft fast vollständig. Stettiner beliebt und wiederum steigend. Potsdamer kamen zwar auch etwas höher zur Notiz, waren später indeß angeboten. Rumänen lebhaft, ließen gegen Schluß aber etwas nach. Bankactien im Allgemeinen fest, aber sehr still, Preußische Bodencredit und Luxemburger Bank besser, Barmer Bankverein zog ebenfalls etwas an, Leipziger Creditbank und Leipziger Wechslerbank steigend, Producten- und Handelsbank und Centralbank für Industrie erhöhten die Notiz, Norddeutsche Grundcreditbank niedriger, Weimarische Bank gedrückt, Gothaer Grundcredit matt, auch Berliner Handels-Gesellschaft war billiger erhältlich. Industriepapiere meist geschäftslos, Continental-Pferdebahn beliebt, Greppiner Werke mußten im Course nachgeben, von Maschinen-Fabriken Egells niedriger, Halle'sche Maschinen dagegen, ebenso wie Freund, anziehend, Egerstorf Salz war billiger erhältlich, Montanwerthe vernachlässigt, Bergisch-Märkisches Bergwerk höher, Marienhütte, Bochumer A. gedrückt.

Um 2½ Uhr: Matt. Credit 354,50, Lombarden 114,—, Franzosen 410,50, Reichsbank 154,—, Disconto-Commandit 111,—, Laurahütte 72,90, Türken —, Italiener 70,40, Oesterr. Goldrente 60,50, do. Silberrente 54,10, do. Papierrente 50,50, 5proc. Russen 75,37, alte 75,87, Köln-Mindener 92,75, Rheinische 103,—, Bergische 71,—, Rumänen 23,60.

Coupons-Course (nur für Posten). Amerik. Bonds-Cp. 4,16 bez., do. Papier-Cp. 4,12 bez., Oesterr. Silb.-Rent.-Cp. 176,75 bez., do. Eisenb.-Cp. 176,75 bez., do. Papier-Rent.-Cp. 166,10 bez., Russische Cp. 197,50 bez., Russ.-Engl. Anl.-Cp. 20,47 bez., Franz. Cp. 81,15—81,05 bez., Diverse engl. 20,25 bis 20,08 bez., Rum. Cp. —.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 17. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 44. Pariser Wechsel 81, 30. Wiener Wechsel 166, 25. Böhmische Westbahn —,—. Elisabetbahn 137½. Galizier 201. Franzosen*) 204¾. Lombarden*) 56¼. Nordwestbahn —. Silberrente 53⅞. Papierrente 50¾. Goldrente 60⅞. Ungar. Goldrente 71⅝. Italiener —. Russische Bodencredit 68½. Russen 1872 —. Neue russische Anleihe 75¾. Amerikaner 1885 99⅞. 1860er Loose 101⅝. 1864er Loose 243, 00. Creditactien*) 176½. Oesterr. Nationalbank 662, 00. Darmst. Bank 104⅞. Meininger Bank 73¼. Hessische Ludwigsbahn 75¼. Ungar. Staatsloose 143, 00. do. Schatzanweisungen, alte, 98½. do. Schatzanweisungen, neue, 90½. do. Ostbahn-Obligationen 60½. Central-Pacific 101⅛. Reichsbank 153¾. Silbercoupon —. Rudolfsbahnactien —. Deutsche Reichsanleihe 96⅞. — Schluß matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 176⅜, Franzosen 204½, Galizier —, 1860er Loose —, ung. Goldrente —, neueste Russen 75 5/16, Goldrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 17. April, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115½, Silberrente 53⅞, Goldrente 60⅝, Credit-Actien 176¼, 1860er Loose 102, Franzosen 511, Lombarden 142, Italien. Rente 70½, Neueste Russen 75⅝, Vereinsb. 123, Laurahütte 72¼, Commerzbank 97, Norddeutsche 133¾, Anglo-deutsche 30, Intern. Bank 71⅞, Amerikaner de 1885 95½, Köln-Minden. St.-A. 93¾, Rhein. Eisenb. do. 103½, Berg.-Märk. do. 71¼, Disconto 2¼ pCt. — Schluß matt.

Hamburg, 17. April, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco unverändert, auf Termine flau. Weizen pr. April-Mai 219 Br., 218 Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 219 Br., 218 Gd. Roggen per April-Mai 152 Br., 151 Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 149 Br., 148 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 71, per Mai per 200 Pfd. 70½. Spiritus matt, per April 42¾, pr. Mai-Juni 43, pr. Juni-Juli 43½, pr. Juli-August pr. 1000 Liter 100% 44¾. Kaffee behauptet, Umsatz 4500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 10, 60 Br., 10, 50 Gd., pr. April 10, 40 Gd., pr. August-December 11, 60 Gd. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 17. April, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 5000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 8000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 17. April, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Middl. Upland 5 15/16, middl. Orleans 6 3/16, middl. fair Orleans 7¼, middl. Mobile 5 15/16, fair Pernam 6 7/16, fair Bahia 6, fair Maceio 6⅝, fair Maranham 6⅝, fair Rio 6¼, Middl. Egyptian 5½, fair Egyptian 6¾, good fair Egyptian 7⅛, fair Smyrna 5½, fair Dhollerah 4 13/16, Fully good fair Dhollerah 5½, Middl. fair Dhollerah 4½, Middl. Dhollerah —, good Middl. Dhollerah 4¾, fair Oomra 4¾, good fair Oomra 5 3/16, fair Scinde 4 15/16, fair Madras 5 5/16, fair Bengal 4¾, good fair Bengal 4 15/16, fair Tinnevelly 5¾, fair Broach 5⅛.

Pest, 17. April, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco unverändert, Termine matt, per Frühjahr 10, 80 Gd., 10, 90 Br. Hafer per Mai-Juni 6, 55 Gd., 6, 60 Br. Mais, Banat, per Mai-Juni 7, 28 Gd., 7, 32 Br. Wetter: Trübe.

Paris, 17. April, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. April 32, 50, per Mai 32, 50, per Mai-August 32, 25, per Juli-Aug. 32, 00. Mehl behauptet, per April 67, 50, pr. Mai 67, 50, per Mai-August 67, 50, pr. Juli-August 67, 25. Rüböl matt, per April 95, 00, per Mai 95, 25, per Mai-August 95, 00, per September-December 92, 75. — Spiritus steigend, per April 60, 25, per Mai 60, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 17. April, Nachm. Rohzucker behauptet, Nr. 11/13 pr. April pr. 100 Klgr. 58, 00, Nr. 5 7/9 pr. April per 100 Kilogr. 64, 00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. April 67, 75, per Mai 68, 00, pr. Mai-August 68, 00

London, 17. April. Havannazucker fest.

Antwerpen, 17. April, Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 17. April, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bez. u. Br., per April 27 Br., per Mai 26½ Br., per September 28¼ Br., per September-December 28¾ Br. Matt.

Bremen, 17. April, Nachm. Petroleum matt. (Schlußbericht.) Standard white, loco 10, 35, per Mai 10, 45, pr. Juni 10, 60, pr. Septbr. 11, 15, per August-December 11, 30.

Elberfeld, 17. April. [Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn] betrugen im Monat März d. J. 4,328,233 M. gegen 4,383,459 M. im Monat März 1877, mithin Mindereinnahme 55,226 M. Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn incl. Finnentrop-Olpen betrugen im Monat März d. J. 508,263 M. gegen 532,119 Mark, mithin Mindereinnahme 23,856 M. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen im Monat März d. J. 4,836,496 M. gegen 4,915,578 M. im Monat März 1877, mithin Mindereinnahme 79,082 M.

Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen vom 1. Januar bis ult. März d. J. 13,726,210 Mark gegen 13,667,956 M. in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin Mehreinnahme 58,254 M.

Berlin, 17. April. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr warm, fast schwül und unbeständig. — Roggen wurde heute ziemlich reichlich angeboten und da es andererseits nur schüchterne Käufer für Termine gab, kam es zu größerem Umsatz erst, nachdem die Forderungen erheblich ermäßigt worden. Waare ist wenig beachtet und in den geringen Qualitäten äußerst schwer unterzubringen. — Roggenmehl etwas matter. — Weizen eröffnete matt, bei durchaus spärlichem Angebot befestigte sich die Haltung aber bald wieder. Besonders nahe Lieferung macht sich knapp und galt schließlich eher noch mehr als gestern. — Hafer loco matt. Termine vernachlässigt. — Rüböl flau und etwas billiger verkauft. Wenig Angebot genügte um auf die Preise zu drücken. — Petroleum matt. — Spiritus ohne wesentliche Aenderung. Die anfänglich matte Haltung wurde dadurch befestigt, daß die Kündigungen heute endlich in feste Hände gelangten.

Weizen loco 185—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., bunt poln. — M., gelber russischer — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 213½—216 M. bez., per Mai-Juni 214—216½ Mark bez., per Juni-Juli 216—217½ Mark bez., per Juli-August 213—214½ M. bez. Gek. 1000 Ctr. Kündigungspreis 214½ M. — Roggen loco 130 bis 153 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, defect. russ. — Mark bez., russ. 130—137 Mark bez., fein. russ. 138—140 Mark bez., inländ. 140—147 Mark, exquisit. inländ. 151 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 148½—147—148 Mark bez., per Mai-Juni 145—144½ bis 145½ Mark bez., per Juni-Juli 145—144½—145 M. bez., per Juli-August 145½—145 Mark bez. Gek. 43,000 Ctr. Kündigungspreis 148 Mark. — Hafer loco 100 bis 165 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpr. 125 bis 138 M. bez., russ. 115—137 M. bez., pomm. 130 bis 137 M. bez., schlesischer 130—138 Mark bez., böhmischer 130—138 Mark bez., feiner weißer russischer 145—150 Mark ab Bahn bez., per Frühjahr 135 Mark bez., per Mai-Juni 136½ Gd., per Juni-Juli 138½ bez. Br., per Juli-August 140 Mark bez., per September-October — M. bez. Gekünd. 3000 Centner. Kündigungspreis 135 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per April 19,85 M. bez., per April-Mai 19,85 Mark bez., per Mai-Juni 19,95—19,90 Mark bez., per Juni-Juli 20,15 M. bez., per Juli-August 20,25—20,30 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 20,35—20,40 Mark bez. Gekündigt 500 Centner. Kündigungspreis 19,85 Mark — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 66,5 Mark bez., mit Faß — M. bez., per April 67—66,8 Mark bez., per April-Mai 67—66,8 M. bez., per Mai-Juni 66,7—66,5 Mark bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per September-October 65 M. bez., per November-December — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 23,6 M. bez., per April 23,1 M. bez., per April-Mai — Mark bez., per Mai-Juni — Mark bez., per September-October 24,9—24,8 Mark bez., per October-November — M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco „ohne Faß" 51 Mark bez., per April 50,6—51 M. bez., per April-Mai 50,6—51 Mark bez., per Mai-Juni 50,8—51,1 M. bez., per Juni-Juli 51,9—52,2 Mark bez., per Juli-August 53—53,2 Mark bez., per August-September 53,7—54 M. bez. Gek. 200,000 Liter. Kündigungspreis 50,8 Mark.

Breslau, 18. April, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,80 bis 20,40—21,40 Mark, gelber 18,60—19,50 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 12,60—13,70 bis 14,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. neue 13,30—14,50 Mark, weiße 15,40—16,40 Mark.

Hafer gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. neuer 11,10—12,30—13,00 bis 13,50 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 Mark.

Erbsen schwächer angeboten, pr. 100 Kilogr. 14,00—15,00—17,00 Mark.

Bohnen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark.

Lupinen, nur feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10 bis 10,30—11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 10,20—11—11,80 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	80	25	—	22	—
Winterraps	31	25	29	50	28	50
Winterrübsen	30	—	29	—	27	—
Sommerrübsen	28	25	26	50	25	—
Leindotter	24	50	23	50	21	50

Rapskuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 7,40—7,60 Mark.

Leinkuchen gut gefragt, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 — 30,50 Mark, Roggen fein 21,50—22,50 Mark, Hausbacken 20,00—21,00 Mark, Roggen-Futtermehl 9,50—10,25 Mark, Weizenkleie 8,25—9,00 Mark.

Heu 2,40—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

April 17. 18.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Morgens 6 Uhr.
Luftwärme	+ 14°,5	+ 11°,3	+ 8°,9
Luftdruck bei 0°	328''',98	328''',75	328''',78
Dunstdruck	3''',54	3''',98	3''',96
Dunstsättigung	52 pCt.	75 pCt.	91 pCt.
Wind	NW. 1.	NW. 1.	NW. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt, vorh. Gew.	bedeckt. Nchts. Reg.

Breslau, 18. April. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 20 Cm. U.-P. — M. 86 Cm.

[William Tweed.] Im Gefängnisse in Newyork ist William Tweed gestorben. Der Verstorbene, welcher als einer der höchsten Communal-Beamten Newyorks durch seine Verbindung mit dem „Tammany-Ring" die Stadt um Millionen schädigte, war nach einem ungemein langwierigen Processe, welcher die größten Scandale enthüllte, zu langjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Berliner Börse vom 17. April 1878.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anl.	4	96,40 bz
Consolidirte Anleihe.	4 1/2	105,10 bz
do. do. 1876	4	96,40 bz
Staats-Anleihe	4	96,10 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	92,20 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3 1/2	137,70 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	102,20 bz
Pfandbriefe. Berliner	4 1/2	101,50 bzB
Pfandbriefe. Pommersche	3 1/2	83,60 bz
Pfandbriefe. do.	4	95,30 G
Pfandbriefe. do.	4 1/2	102,25 bzG
Pfandbriefe. do. Lndsch. Crd.	4 1/2	101,75 G
Pfandbriefe. Posensche neue	4	94,70 bz
Pfandbriefe. Schlesische	3 1/2	85,60 G
Pfandbriefe. Lndschaftl. Central	4	94,90 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,30 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	96 30 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	96 bz
Rentenbriefe. Preussische	4	95 80 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,50 bzB
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,00 bzB
Rentenbriefe. Schlesische	4	96,50 bz
Badische Präm.-Anl.	4	118,60 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	120,50 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3 1/2	111,50 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,90 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 242,00 B
Badische 35 Fl.-Loose 135,80 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,00 B
Oldenburger Loose 138,00 etbzB

Ducaten 9,60 bz	Dollars — —
Sover. — —	Oest. Bkn. 166,70 bz
Napoleon 16,25 bz	do. Silbergd. 176,96 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 198,75 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,50 bzG
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4 1/2	95,00 bzG
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4 1/2	94,50 bz
do. do. do.	5	100,20 bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4 1/2	100,50 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,90 bz
do. rückzb. à 110	5	106,50 bz
do. do. do.	4 1/2	98,90 bzB
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,23 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth. Nord-G.C-B	5	— —
do. do. Pfandbr.	5	91,75 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	97,50 B
do. do. II. Em.	5	94,00 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	108,00 bzB
do. do. II. Em.	5	106,30 B
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	100 bz
do. 4 1/2 do. do. m. 110	4 1/2	92,58 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	104,80 bz
Oest. Silberpfandbr.	5 1/2	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	98,10 G
do. do.	4 1/2	93,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,60 G
do. do. 4 1/2%	4 1/2	98,30 G
Wiener Silberpfandbr.	5 1/2	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4 1/5	54,20 B
do. (1./4. 1./10.)		54,20 G
do. Goldrente	4	60,90 bz
do. Papierrente	4 1/5	51,00 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	101,50 bz
do. Credit-Loose	fr.	286,00 G
do. 64er Loose	fr.	244 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	139,10 bz
do. do. 1866	5	138,10 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	68,80 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	70,60 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	76,60 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	61 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	53,90 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	103,25 bz
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	101,50 bz
Ital. neue 5% Anleihe	5	71 B
Ital. Tabak-Oblig.	6	101,80 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	68,20 bzG
Rumänische Anleihe.	8	— —
Türkische Anleihe.	5	8,40 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	67,75 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 36,70 B
Türken-Loose 25,80 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4 1/2	— —
do. III. v. St. 3 1/2 g.	3 1/2	85,75 G
do. do. VI.	4 1/2	99,60 G
do. Hess. Nordbahn.	5	103,75 B
Berlin-Görlitz	5	101,60 B
do.	4 1/2	90,75 B, C. 84,25 bz
Breslau-Freib. Lit DEF.	4 1/2	— —
do. Lit. G.	4 1/2	— —
do. do. J.	4 1/2	93,50 G
do. do. K.	4 1/2	93,50 bz
do. von 1876	5	101,60 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4 1/2	100,00 G
do. IV.	4	94,40 B
do. V.	4	92,25 B
Halle-Sorau-Guben	4 1/2	101,70 B
Hannover-Altenbeken.	4 1/2	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,00 B
do. do. II. Ser.	4	95,00 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,00 G
do. do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3 1/2	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	93 G
do. E.	3 1/2	85,40 bz
do. F.	4 1/2	— —
do. G.	4 1/2	99,50 bzG
do. H.	4 1/2	101,00 G
do. von 1869.	5	100,90 bz
do. von 1873.	4	91,30 bzG
do. von 1874.	4 1/2	99,70 B
do. Brieg-Neisse	4 1/2	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,00 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4 1/2	— —
do. do. III. Em.	4 1/2	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3 1/2	— —
Ostpreuss. Südbahn	4 1/2	99,00 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
do. do.	4 1/2	99,70 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4 1/2	— —
Chemnitz-Komotau	5	— —
Dux-Bodenbach.	5	62 bz
do. II. Emission	5	53,40 bz
Prag-Dux.	fr.	19,60 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	85,30 G
do. do. neue	5	84,50 G
Kaschau-Oderberg	5	58,60 G
Ung. Nordostbahn	5	55,80 G
Ung. Ostbahn.	5	52,50 B
Lemberg-Czernowitz.	5	64,60 etbzG
do. do. II	5	64,70 bzG
do. do. III.	5	57,80 B
Mährische Grenzbahn.	5	51,25 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	17,50 bzG
do. II.	fr.	15,50 G
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	65,00 G
Oesterr.-Französische	3	327,75 bzG
do. do. II.	3	311,00 G
do. südl. Staatsbahn.	3	233,70 bzG
do. neue	3	233,40 bz
do. Obligationen	5	78,10 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	72,10 bz
Warschau-Wien II.	5	93,00 G
do. III.	5	90 bzB
do. IV.	5	79,60 bz
do. V.	5	— —

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,60 bz
do. do.	2 M.	3	167,80 G
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,32 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,25 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5 1/2	197,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5 1/2	198,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4 1/2	166,60 bz
do. do.	2 M.	4 1/2	165,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien

Divid. pro	1876	1877	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht.	1	—	4	17,75 bz
Berg.-Märkische.	3 3/4	—	4	71.25 bz
Berlin-Anhalt	6	5 3/4	4	87,00 bzB
Berlin-Dresden	0	0	4	11,90 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	13,90 bzG
Berlin-Hamburg.	11	11 1/2	4	173,90 bz
Berl.-Potsd.-Magdb	3 1/2	3 1/2	4	72,25 bzG
Berlin-Stettin	8 9/10	—	4	107,70 bzG
Böhm. Westbahn.	5	—	5	70,75 bz
Breslau-Freib.	5	—	4	62,30 bz
Cöln-Minden	5 1/4	—	4	92,75 bz
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	12,75 G
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	9	4	101,60 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	12,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	19,09 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	5	41,75 G
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	46,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	181,00 B
Märk.-Posener	0	0	4	17,60 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	105,90 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	5	5	75,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97 G
Oberschl. A. C. D. E.	9 3/5	8 1/2	3 1/2	120,90 bz
do. neue (50% Einz.)	—		5	— —
do. B.	9 3/5	8 1/2	3 1/2	114,50 bzG
Oesterr.-Fr. St.-E.	5 3/5	—	4	411,50-11,00
Oest. Nordwestb.	5	—	5	177,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	114,50 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	39,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	6 3/5	6 1/3	4	98,40 B
Reichenberg-Pard.	4 1/2	—	4 1/2	31,10 bz
Rheinische	7 1/2	—	4	103,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	92,90 bzG
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	8,00 bzB
Rumän. Eisenbahn	1	—	4	23,60 bzG
Schweiz Westbahn	3/5	—	4	15,25 B
Stargard-Posener	4 1/2	4 1/2	4 1/2	100,90 bz
Thüringer Lit. A.	9 1/4	7 1/2	4	113,00 bzB
Warschau-Wien.	6 2/3	—	4	144,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berlin-Görlitzer	0	0	5	33,50 bzB
Breslau-Warschau	0	—	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	34,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	21,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	— —
Märkisch-Posener	3 3/4	4 3/4	5	78,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	70,10 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	99,10 bzB
Ostpr. Südbahn	5	5	5	85,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6 3/5	6 1/3	5	107,75 bzB
Rumänier.	8	8	8	70,00 bzG
Saal-Bahn.	0	—	5	— —
Weimar-Gera.	0	—	5	— —

Bank-Papiere.

	1876	1877	Zf.	Cours
Alg. Deut. Hand.-G.	6	2	4	33,00 G
AngloDeutscheBk.	0	0	4	29,25 G
Berl. Kassen-Ver.	10 7/12	8 4/15	4	145,10 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	63,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6 1/2	6	4	83,75 bzG
Braunschw. Bank.	5	3	4	79,90 bzB
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	4	58,75 bzB
Bresl. Wechslerb.	5 2/3	5 1/3	4	67,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4 1/2	5	4	71,00 B
Danziger Priv.-Bk.	7	0	4	103,00 G
Darmst. Creditbk.	6	6 3/4	4	105,25 bzG
Darmst. Zettelbk.	5 1/4	5 3/4	4	98,10 B
Deutsche Bank	6	6	4	93,00 bzG
do. Reichsbank	6 1/8	6,29	4 1/2	154,00 bzB
do. Hyp.-B. Berlin	8	7 1/2	4	88.20 bzG
Disc.-Comm.-Antb.	4	5	4	111,75 bz
do. ult.	4	5	4	112,75-11,25
Genossensch.-Bnk.	5 1/2	5 1/2	4	87,60 G
do. junge	5 1/2	5 1/2	4	92,00 G
Goth. Grundcredb.	8	8	4	101,25 bz
Hamb. Vereins-B.	10	10 5/9	4	122,75 G
Hannov. Bank	5 14/15	6	4	109,80 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	5 1/3	6	4	83,60 B
Lndw.-B. Kwilecki.	5 1/3	—	4	53,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	6	5 2/3	4	103,50 G
Luxemburg. Bank	6	6 1/2	4	98,25 bzG
Magdeburger do.	6	5 9/20	4	106,00 B
Meininger do.	2	2	4	73,50 bzG
Nordd. Bank	8	8 1/2	4	133,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	8	5	4	71,50 bz
Oberlausitzer Bk.	1 2/3	3	4	57,75 G
Oest. Cred.-Actien	1 1/4	8 1/3	4	358-354
Posner Prov.-Bank	6 1/2	6 1/2	4	102,25 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	5	94,90 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9 1/2	9 1/2	4	117,00 B
Sächs. Bank	8	5 3/4	4	103,30 G
Schl. Bank-Verein	5	5	4	77,00 bzG
Thüringer Bank.	0	—	4	74,25 G
Weimar. Bank	0	0	4	39,25 bzG
Wiener Unionsbk.	11 1/16	3 1/2	4	97,00 G

In Liquidation.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berliner Bank.	—	—	fr.	9,50 B
Berl. Bankverein	—	—	fr.	39 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	11,60 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	18,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	13 B
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	5 1/2	—	fr.	104,75 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	53,25 B

Industrie-Papiere.

	1876	1877	Zf.	Cours
Berl. Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	618 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	2,90 B
do. Reichs-u. Co.-E.	0	0	4	69,10 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	12,00 bzG
Nordd. Gummifab.	5	4	4	46,50 bz
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12 4/5	8	4	95,00 etbzG
Schles. Feuervers.	18	25	4	850 B
Donnersmarkhütt.	3	—	4	21,75 B
Dortm. Union	0	—	4	7,10 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	72,75 G
Lauchhammer.	0	—	4	17,00 B
Marienhütte	6	—	4	48,00 bzG
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Redenhütte.	0	—	4	1,78 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	5 B
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	84,75 bzG
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4 1/2	99,00 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	29,50 bzG
Vorwärtshütte.	0	—	4	— —
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	— —
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2 2/3	—	4	45,50 B
do. ver. Oelfabr.	3 1/2	—	4	46,75 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	11,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	1 3/4	—	4	47,00 B
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	16,10 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	30,75 G
Schl. Leinenind.	5 1/2	—	4	58,75 G
do. Porzellan	0	1 1/2	4	33,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Köln, 17. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien vom 17. April: Die von Novikoff der Wiener Regierung gestern überbrachten Mittheilungen Gortschakoff's sind nur vertraulicher, nicht officieller Natur, weshalb die Veröffentlichung derselben unterbleibt. Soviel verlautet indeß über den Charakter der Mittheilungen, daß es seit ihrer Ueberreichung für die volle Verständigung Rußlands und Oesterreichs keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr gebe.

Wien, 17. April. Der Zuschlag für die Begebung der Oesterreichische Goldrente ist für die Bodencredit-Anstalts-Gruppe erfolgt, zu welcher Wiener Bankverein, Banque de Paris, Deutsche Bank, Würtembergische Vereinsbank und Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. gehören. Die Gruppe übernimmt die Hälfte des submittirten Goldrentenbetrages fix, die andere Hälfte zum commissionsweisen Verkauf, gegen einen facultativen Vorschuß bis zur Höhe des auf die zweite Hälfte entfallenden Betrages.

Wien, 17. April. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Bukarest gemeldet: Ein Theil des Corps des General Zimmermann aus der Dobrudscha ist zur Verstärkung des russischen Lagers auf dem Plateau von Furtscheni bestimmt, welches den Schlüsselpunkt aller Vertheidigungslinien zwischen der Walachei und Rußland bildet. Die Russen verschanzen das Lager und häufen daselbst Lebensmittel und Munition auf. Die russische Garnison in Galatz wird verstärkt. Bei der Sulinamündung werden mit Steinen beladene Schiffe postirt, um eventuell die Donaumündungen wieder zu sperren. Die Brücke bei Barboschi erhält schwere Belagerungsgeschütze. Die rumänische Armee concentrirt sich bei Turnseverin und Tirgovisti. Die beurlaubten rumänischen Milizen sollen einberufen werden. Der Fürst von Rumänien wird sich nach dem Schlosse Sinaia begeben, welches in der Nähe des Concentrationspunktes der rumänischen Truppen liegt. Wie es heißt, soll die rumänische Regierung nunmehr in Petersburg gegen den Friedensvertrag von San Stefano protestirt haben. Die daselbst überreichte Note soll aber verschieden von der in dieser Angelegenheit an die rumänischen Agenten im Auslande früher erlassenen Depesche sein.

Konstantinopel, 17. April. Der Sultan hat den österreichisch-ungarischen Botschafter, Graf Zichy, heut zum Diner geladen. Graf Zichy begiebt sich morgen auf Urlaub nach Oesterreich. — Die Nachricht, daß Oesterreich eine freundschaftliche Besetzung Bosniens und der Herzegowina von der Pforte verlangt habe, wird von der österreichischen Botschaft für unbegründet erklärt. — Die russische Regierung hat der Türkei eine Frist von 8 Tagen für die Räumung von Batum und Schumla gewährt. — Der neu ernannte Minister ohne Portefeuille, Mehemed Ruschdi Pascha, wird als ein Freund des Ministerpräsidenten Vefik Pascha und als ein Anhänger Englands angesehen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 16. April. Die großen Organe der russischen Tagespresse besprechen sämmtlich die Affaire Sassulitsch in Leitartikeln und Feuilletons. Die Sassulitsch wird mit der Charlotte Corday verglichen, welche mit ihrem Dolch ebenfalls ein System gestürzt hat. Ein freiheitlicher Wind weht durch sämmtliche Blätter, die oppositionelle Sprache überschreitet die kühnsten Erwartungen. Die Aufregung ist eine immense. „Russky Mir“ wurde verwarnt, weil er in einem von seinem Chefredacteur Rapp gezeichneten Artikel u. A. schrieb: „Es ist klar, daß die Freiheit und die Ruhe von Privatpersonen bei uns nicht allein durch das Gesetz vom Jahre 1764 „gesichert“ wird, sondern auch durch geheime Verfügungen einer Administration, deren Geheimnisse durch die Sassulitsch-Affaire reliefartig beleuchtet sind. Durch das Freisprechen der Angeklagten und das derselben entgegengebrachte Mitgefühl hat die Gesellschaft klar ihre Unzufriedenheit mit dem Einmischen der Administration in das Gerichtsverfahren gezeigt. Durch die Despotie von Beamten ist unser inneres Leben erschüttert. Sollen wir der Willkür preisgegeben bleiben?“ Der ebenfalls mit einer ersten Verwarnung deshalb bedachte „Golos“ schloß seinen betreffenden Artikel mit den Worten: „Uns sind Gesetze, Gerichte, Vorschriften, Verordnungen gegeben; sie werden nicht befolgt, wir sind vogelfrei. Was that die Gesellschaft? Weshalb läßt dies die Presse zu?“

Petersburg, 17. April. Wegen der Artikel über die Sassulitsch-Affaire hat von den hiesigen Zeitungen gegenwärtig nur noch „Russkij-Mir“ die Erlaubniß zum Straßenverkauf.

Petersburg, 17. April. Eine Gruppe von Mitgliedern des Russischen Gegenseitigen Bodencredit-Vereins hat bei dem Untersuchungsrichter eine Klage gegen die Verwaltung wegen Nichterfüllung übernommener Pflichten und Ersatz des Verlustes eingereicht.

Moskau, 16. April. Am 12. d. M. sind in Kijew 140 Studenten wegen einer Petition um Befreiung eines Collegen von der Universität ausgeschlossen und aller Studentenrechte verlustig erklärt worden.

Vermischtes.

[Rudolf Mosse in Paris.] Das Haus Rudolf Mosse hat am 18. April in Paris, Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame-des-Victoires, eine Filiale seiner Annoncen-Expedition errichtet. Wie man uns gleichzeitig mittheilt, wird dieses Bureau allen Paris besuchenden Deutschen über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath jederzeit unentgeltlich zur Verfügung stehen. Dieses anerkennenswerthe, liberale Entgegenkommen dürfte namentlich den vielen Besuchern der Pariser Weltausstellung sehr willkommen sein.

[Das erste Wunder des verstorbenen Papstes.] Die „Unità Cattolica“ beginnt bereits, die Wunder Papst Pius IX. zu sammeln, um dessen Seligsprechung vorzubereiten. Sie erzählt von einer Baronesse Scoppa Greco aus Sant Andrea dell' Jonio in der Provinz Calabria Ulteriore II, welche von einer brandigen Hautentzündung am rechten Daumen genesen sei, nachdem einige Haare, welche dem verstorbenen Papst gehört hatten, auf die wunde Stelle gelegt worden waren. Ein Bericht des die Dame behandelnden Arztes, Ferdinando Cosentino, erklärt diese Heilung für ein Wunder auf welches diese adelige Dame vermöge ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ein Anrecht habe.

[Ein Brief Turgenjeff's] an die Redaction der in Odessa herausgegebenen Zeitung „Prawda“ bringt die für alle Verehrer seiner Muse überraschende und betrübende Nachricht, daß der gefeierte Poet bereits seit einigen Monden seine Feder für immer niedergelegt hat. Die Redaction hatte nämlich, nachdem sie schon seit mehreren Monaten keine Zeile mehr von dem Dichter erhalten, ihre Bitte an denselben um Beiträge für ihr Blatt erneuert. Als Antwort erfolgte ein vom 7. (19.) Februar aus Paris datirter Brief J. S. Turgenjeff's an den Redacteur der „Prawda“, in welchem er sich mit lobender Anerkennung über dieses von ihm beständig mit Vergnügen gelesene Provinzialorgan ausspricht, demselben jedoch etwa mit folgenden Worten seine Mitarbeiterschaft versagt: „Was meine Betheiligung an dem Blatte betrifft, so bemerke ich mit Bedauern, daß Sie noch immer nicht an die Aufrichtigkeit meiner Erklärung glauben wollen, daß ich die literarische Thätigkeit vollkommen aufgegeben habe. So weit ich mich erinnere, habe ich Ihnen ja auch im vorigen Jahre nur ein bedingtes Versprechen gegeben, und deshalb kann das Publikum, wie es mir scheint, auch keinerlei Prätensionen Ihnen gegenüber hegen. Ueberdies dürften diese Prätensionen, nach der Aufnahme zu urtheilen, welche alle meine letzten Producte erfahren haben, wohl auch kaum ernstliche sein können. Wie dem nun auch sei, ich habe meine Feder niedergelegt und werde dieselbe nicht wieder ergreifen.“ Unser Bedauern wird wohl allgemein getheilt werden, daß der hervorragende Dichter sich durch die in der letzten Zeit allerdings nicht durchweg anerkennende Kritik von Seiten seiner russischen Landsleute zu solchem Entschlusse gedrängt gefühlt hat.

Literarisches.

„Zwölf Schneider.“ Historische Bilder der bemerkenswerthesten Zunftgenossen. Herausgegeben von Dr. E. Schmidt-Weißenfels. Stuttgart. Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung. Der Verlag von Abenheim in Stuttgart hat sich die Aufgabe gestellt, unter dem Titel „Deutsche Handwerker-Bibliothek“ eine Anzahl billiger Volksschriften, zunächst zwölf Bändchen, herauszugeben, deren jedes in unterhaltender und launiger novellistischer Einkleidung die Biographien von zwölf der bemerkenswerthesten Männer je eines Gewerkes — herausgerissen aus der Bethätigung in verschiedenartigen Zeitläuften und in verschiedenen Ländern — enthalten wird. Für eine mustergiltige Leistung auf diesem Gebiete bürgt der Name des wohlbekannten Herausgebers, Herrn Dr. E. Schmidt-Weißenfels. Der vorliegende Band „Zwölf Schneider“ enthält die Biographien Derfflingers, Bockelsohns, Johnsons, Jung-Stillings u. A. R.

Der neue Aesop. Verlag von Gebrüder Gerstmann in Berlin. „Der neue Aesop“, eine Sammlung der besten Erzeugnisse der deutschen Fabeldichtung, erscheint gegenwärtig bereits in dritter Auflage. Dieses elegant ausgestattete Werk enthält 144 Illustrationen, welche von Ernest Griset, einem Schüler Gustav Doré's, in wahrhaft künstlerischer Weise ausgeführt sind. Den Freunden der Doré'schen Märchen insbesondere dürfte „der neue Aesop“ als ebenbürtiges Pendant willkommen sein. — In demselben Verlage erschien „Reinecke Fuchs“, nach der Göthe'schen Bearbeitung, ein Prachtwerk, welches sich dem vorerwähnten in würdiger Weise anreiht. Dieses in 18 Lieferungen erscheinende Werk, dessen erste Auflage bereits vergriffen ist, wird trotz seiner prachtvollen Ausstattung von der erwähnten Verlagsbuchhandlung zu einem außerordentlich billigen Preise offerirt. Die künstlerischen Illustrationen, welche diesem Werke einen ganz besonderen Werth verleihen, sind von dem bekannten Thiermaler Heinrich Leutemann ausgeführt. R.

• **[Von Bayard Taylor,]** dem neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten beim Deutschen Reiche, dem Manne, der sich ebenso als Politiker wie als hervorragender Dichter und feinsinniger Kenner und Vermittler der deutschen Literatur — es sei nur an seine ausgezeichnete Uebertragung des Faust erinnert — auch außerhalb seiner Heimath wohlbegründeten Ruf erworben, ist soeben im Verlage von Otto Janke in Berlin ein Roman „Joseph und sein Freund“ erschienen, der, bereits im Jahre 1870 geschrieben, vortrefflich geeignet ist, den Autor bei der deutschen Lesewelt einzuführen. Die mit großem Feingefühl gearbeitete Uebersetzung spiegelt Geist und Gehalt des Originals treu wieder. Die poetische Physiognomie Taylors hat nichts Blendendes und Glänzendes, aber sie strahlt eine wohlthuende, besonders dem deutschen Leser sympathische Wärme und Tiefe der Empfindung aus. Gegenüber der mehr sensationellen Darstellungsweise der modernen Amerikaner mag besonders auf die überaus feine Seelenmalerei hingewiesen werden, welche indeß keineswegs das stoffliche Interesse erdrückt.

„Das Hohelied vom deutschen Professor oder des berühmten Archäologen Balthasar Schwennecke Meinungen, Wünsche, Ungebührlichkeiten und Irrungen, sowie endgiltige Lösung durch die Weihe einer großen wissenschaftlichen That.“ Humoristische Blätter von Ernst Eckstein (Leipzig, R. Eckstein). Der leichte, prickelnde Witz und die Formengewandtheit, über welche Eckstein verfügt, kommen in diesen humoristischen Arabesken wieder zur vollen Geltung. Wir sehen den Lebens- und Schönheitssinn des keineswegs steifleinenen Professors in einem etwas ungleichen Kampf mit den prüden Ansichten der alternden Ehehälfte begriffen. Auch die Auslegungskunst deutscher Gelehrter wird köstlich persiflirt. Literarischen Gourmand's sei das nett ausgestattete Büchlein bestens empfohlen.

„Zurückgeblieben in Feindesland“, Erzählung nach den Erinnerungen einer deutschen Erzieherin. Von Zoë von Reuß (Leipzig, Dürr.) Ein interessantes Werkchen, in welchem die Eindrücke, Stimmungen und Erlebnisse, die eine während der Kampfjahre 1870 und 1871 in einem Pariser Pensionate zurückgebliebene deutsche Lehrerin erfährt, tagebuchartig verzeichnet sind. Der mit ihren Niederlagen sich steigernde Deutschenhaß der Franzosen wird darin drastisch illustrirt. Die Darstellung ist einfach und anspruchslos und trägt das Gepräge der Wahrheit. Eine kleine Herzensgeschichte verbindet die zerstreuten Blätter und wird dazu beitragen, dem Büchlein eine gute Aufnahme in Frauenkreisen zu verschaffen.

„Das Skelet im Hause“, Novelle von Friedrich Spielhagen (Leipzig, Staackmann.) Nicht eines der großen Zeitprobleme ist es, welches der bekannte Autor in seinem jüngsten Producte uns in lebensvollen Gestalten nahezuführen sucht. Dafür lugt ein überall gegenwärtiger socialer Kobold, die „gesellschaftliche Eitelkeit“, aus den Ecken des alten Hauses hervor, in das er sich eingenistet und freut sich des Schabernaks, den er anrichtet. Die Entwickelung der im Grunde sehr einfachen Geschichte ist Spielhagen vortrefflich gelungen, Er weiß uns bis zum Schlusse in Spannung zu halten, indem er ganz im Style der Sensations-Romane beginnt, dann seinem Humor die Zügel schießen läßt und schließlich die rasche Lösung unternimmt. Die Charaktere und Situationen sind mit etwas breiter Feder gezeichnet, lassen jedoch auch feine Striche nicht vermissen. Dem Leser dürfte die Novelle eine genußvolle Stunde gewähren.

„Das Eigenthumsrecht und die Menschheits-Idee im Staate. Eine Kritik und Lösung der socialen Frage.“ Von Dr. A. Lindwurm (Leipzig, Wiegand). Wir haben es mit einem Werke zu thun, das auf vielseitigen Studien beruht und eine reiches Material bietet. Der Verfasser verlangt daß die Erscheinungen des Wirthschaftslebens nicht als bloßer Mechanismus aufgefaßt werden, sondern daß hierbei auch der ethische Factor des Individuums berücksichtigt werde. Er sagt u. A. in der Vorrede: „Der Unterschied zwischen der Aufgabe, welche ich den Wirthschaftslehren vorzeichne, und derjenigen welche ihnen von den bisherigen Schulen gestellt wurde, ist wesentlich ein methodischer. Es sollen die Wirthschaftslehren aufhören, sich an die Menschen in ihrer Gesammtheit zu wenden; sie sollen nicht mehr nach den „Naturgesetzen des socialen Werdens“ suchen, sich einbildend, daß solche, welche zwingend für die Menschen seien, das sociale Wesen regieren; sondern sie sollen sich an den Menschen als individuelle Persönlichkeit wenden, sie sollen von der ihnen nachgewiesenen und eigentlich ohne alle wissenschaftliche Untersuchung schon klar genug auf der Hand liegenden Wahrheit ausgehen, daß alles innerhalb der äußeren Rechtsgrenze sich vollziehende Wirthschaftsleben von der Richtung abhängt, welche der individuelle Wille in den handelnden Personen nimmt, und daß das Ziel, welches sich die Wissenschaft in den Wirthschaftslehren zu stecken hat, mithin darin besteht, auf diese Willensrichtung einen Einfluß zu gewinnen und dadurch auch das Handeln der wirthschaftlich thätigen Personen zu beeinflussen, so daß also die Wirthschaftslehren dazu dienen, ein Wirthschaften der Menschen in der Gesellschaft herbeizuführen, welches nicht nur den Anforderungen der materiellen Nützlichkeit gemäß sei, sondern auch den Idealen socialer Sittlichkeit gerecht werde.“ Wir haben es jedenfalls mit einer großen Auffassung der einschlägigen Probleme zu thun und halten die Grundidee des Verfassers für eine solche, die Keimkraft besitzt und freuen uns seiner Betonung des Erziehungsfactors. Skeptischer sind wir bezüglich der Früchte, welche der Verfasser daraus zu zeitigen hofft, bezüglich der von ihm gezogenen praktischen Consequenzen. Der Mangel an historischem und social-psychologischem Sinn tritt da nur zu oft zu Tage, sein radikaler Idealismus verwickelt sich da in mannigfache Widersprüche und Unklarheiten. Das geht schon aus dem vorangestellten Programm einer nationaldemokratischen Partei hervor, in dem abstracte und concrete Forderungen wunderlich gemischt sind. Auch die von uns getheilte Richtung gegen jeden Confessionalismus verleitet ihn zu manchen Illusionen auf social-ethischem Gebiete. Sein Vorschlag, das Grundeigenthum zum Gesellschaftseigenthum zu machen, es aber einer Pachtwirthschaft zu unterwerfen, dürfte Kopfschütteln in den verschiedensten wirthschaftlichen und politischen Lagern hervorrufen. Immerhin haben wir es mit einer Arbeit zu zu thun, die mächtige Anregung zum Selbstdenken bietet und welche von dem energischen Humanitätstrieb des Autors Zeugniß ablegt.

Hieronymus Lorm. Unter den Dichtern und Schriftstellern der Gegenwart, die den deutschen Parnaß zieren, nimmt Dr. Heinrich Landesmann einen hervorragenden Platz ein und der von ihm gewählte Autorname „Hieronymus Lorm“ erfreut sich in denjenigen Kreisen, in denen die Poesie sich eine stille Cultusstätte bewahrt hat, neben den Heroen unserer Literatur des besten Klanges. Wir meinen die keusche Muse, das deutsche Dornröschen. Poesie, nicht die hochgeschürzte Aftermuse, die von unseren transvogesischen Nachbaren zu uns herübergekommen ist und sich in einem großen Theile der Erzeugnisse des Büchermarktes so widerwärtig breit macht. Lorm gebietet in seinen Versen mit einer seltsamen Meisterschaft über die Form und die Gedanken, denen er die metrische Gewandung voll edlem stylvollen Faltenwurf anlegt, sind, obgleich sie des Dichters Pessimismus gebar, hinreißend in ihrer Erhabenheit und Ueberzeugung. Lorm ist der Dichter des Schmerzes. Wie sein Leben eine Kette von Leiden war — der Dichter ist seit frühester Jugend mit schwerem Augenleiden behaftet und nahezu erblindet — so zieht sich auch durch seine Dichtungen wie ein rother Faden der Ausdruck des Schmerzes. Den Verehrern Lorm's wird es von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß die Verlagsbuchhandlung J. F. Richter in Hamburg eine neue Auflage Lorm'scher Novelletten veranstaltet, die 1860 zuerst unter dem Titel „Intimes Leben“ erschienen und seitdem vergriffen sind. Es sind drei treffliche Producte — „Blanche“, „die Gouvernante“ und „Hol' über!“ — die alle drei dasselbe psychologische Problem, nämlich die Conflicte der Seele und des Herzens behandeln und deren Consequenzen oft von erschütternder Wirkung sind.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.